

Einzelpreis 3000 Mk.
Bezugspreis für August wenn vor dem
5. August entrichtet:
In der Geschäftsstelle 46 000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 50 000
Die Post 50 000
Ausland 60 000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-88.
Postcheckkonto 60.689.
Gonorate werden nur nach vorheriger
Vereinbarung bezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

**Erste Seite mit Ausnahme der noch
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:**
Die 7-gesp. Millimeterzelle 900 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 3000
Eingeliefert im lokalen Teil 6000
bis zum 6. August wenn im voraus
entrichtet.
Für Arbeitsfahrende besondere Vergüt-
ungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinhalte 50%. Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Ausperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 83.

Lodz, Freitag, den 24. August 1923.

1. Jahrgang.

Bevorstehende englisch-französische Ausgleichs- verhandlungen in der Reparationsfrage.

London, 23. August. (Pat.) Baldwin erteilte den Sachverständigen des Schatzamtes sowie der Justizabteilung den Auftrag, ein ausführliches Gutachten über die französische Note auszuarbeiten. In maßgebenden Kreisen herrscht die Ansicht, daß der von Poincaré ausgearbeitete Zahlungsplan in der derzeitigen Form noch für die englische Regierung unannehmbar sei, doch erheische der französische Vorschlag eine sehr gründliche Prüfung, da er zweifellos den Ausgangspunkt für weitere Verhandlungen zwischen den Verbündeten bilden wird. Sollte sich eine weitere Annäherung des Standpunktes Englands und Frankreichs in der Reparationsfrage auch auf technischem und finanziellem Gebiete ergeben, dann wird wahrscheinlich eine Besprechung zwischen Baldwin und Poincaré stattfinden, die einer endgültigen Beseitigung der noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten dienen soll.

London, 23. August. (Pat.) Das auswärtige Amt ist gegenwärtig damit beschäftigt, die französische Antwortnote, die den Ministern unterbreitet werden soll, ins Englische zu übertragen. Ministerpräsident Baldwin und Lord Derby sind bereits nach London zurückgekehrt, Lord Curzon wird wahrscheinlich in Bagnolles verbleiben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlungen mit Frankreich schon im kommenden Monat beginnen können.

Die wirtschaftliche Notlage Deutschlands.

Berlin, 23. August. (Pat.) Da der Stadtrat nicht in der Lage ist, das Defizit der Straßenbahnen, das über 60 Millionen beträgt, zu decken, wurde der Verkehr der Straßenbahnen teilweise eingestellt.

Berlin, 23. August. (N. B.) Der Magistrat der Stadt Schweinmünde hat seinen vollständigen Bankrott erklärt und alle Zahlungen eingestellt. Eine Abordnung der Stadt hat sich nach Berlin mit der Bitte um Unterstützung gewandt.

Berlin, 23. August. (N. B.) Der Tenertinasumach beträgt in dieser Woche im Vergleich zur Vorwoche 72,5 Prozent.

Berlin, 23. August. (Pat.) Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet die politische Lage in Sachsen als sehr gespannt und sieht eine Kabinettstüris vor.

Der „Dziennik Berlinki“.

Der, wie schon gestern mitgeteilt wurde, aufhört, als Tageszeitung zu erscheinen, will den Versuch machen, als Wochenblatt weiter zu bestehen. Um dies zu ermöglichen, wendet er sich in seiner Nr. 186 (Montag, den 20. August) mit einem Aufruf an seine Leser, denen er unter anderem sagt: „Über auch die Möglichkeit des Bestehens eines Wochenblattes hängt unter den gegenwärtigen katastrophalen Bedingungen nur von euch, den Lesern ab! Deren lassen die Erfahrungen des letzten Monats (nur die Güte der Bezieher leistete die für Juli geforderte Nachzahlung) befürchten, daß nicht alle unter euch sich über den „Słowa Narodu“, der auch in der „Dziennik“ sein Erscheinen ganz einstellt, nicht alle unter euch haben offenbar verstanden, daß der Bezug eines polnischen Blattes eine nationale Pflicht ist und daß jeder, der auf diesen Bezug verzichtet, damit den Boden durchschneidet, der ihn mit dem Vaterland und der Muttersprache verbindet.“

Dr. Cunos Amerikareise.

Hamburg, 20. August. Der Reise des Reichsfamiliars a. D. Dr. Cuno nach Amerika liegen, wie das

Paris, 23. August. (Pat.) Meldungen aus London zufolge wird in englischen amtlichen Kreisen der verschärfte Ton der französischen Note sowie der Wunsch Frankreichs, mit England eine Verständigung herbeizuführen, anerkannt. Die englischen Kreise werden sich jedoch dagegen, daß Frankreich sich das Vorrecht beim Erhalt der Reparationszahlungen vorbehält. Nach Auffassung der englischen Sachverständigen müßte jede von Deutschland entrichtete Rate unter allen Verbündeten verteilt werden. — Im Gegensatz zu der wohlwollenden Aufnahme, die die französische Note in amtlichen Kreisen und in der Öffentlichkeit Englands fand, reagierten die Finanzkreise mit einer Herabdrückung des Frankfurter.

London, 23. August. (Pat.) Ministerpräsident Baldwin beabsichtigt am Sonnabend einen vierstündigen Vortrag nach Biggleswade anzuweisen. Bei der Rückkehr wird er sich wahrscheinlich in Paris kurze Zeit aufhalten.

Italien unzufrieden.

Paris, 23. August. (Pat.) Die französische Antwortnote an England hat, besonders was den finanziellen Berechnung behandelnden Teil betrifft, hier unliebsame Vermutungen hervorgerufen. Wenn die deutsche Schuld auf 50 Milliarden Goldmark festgesetzt werde und Frankreich allein hiervon 26 Milliarden erhalten sollte, würden nämlich nur 5 Milliarden auf Italien entfallen. Italien würde in solchem Falle die geforderte Summe nicht erhalten.

Die belgische Antwortnote endgültig festgelegt.

Brüssel, 23. August. (Pat.) Das belgische Kabinett hat den Entwurf der Antwort auf die englische Note aufgegeben.

„Hamburger Fremdenblatt“ mitteilt, keinerlei politische oder sonstige Aufträge zugrunde. Es sind nur freundschaftliche Beziehungen zu Garrihan, die ihn zu dieser Reise veranlassen. Nach einer weiteren Mitteilung des Blattes erscheint es nicht ausgeschlossen, daß Dr. Cuno wieder in irgendeiner Form mit der Hamburg Amerika Linie in Verbindung kommen werde, aber wohl kaum wieder als deren Generaldirektor. Die Entscheidung in dieser Beziehung sei noch nicht gefallen. (Anhangend besteht auch die Möglichkeit, daß Dr. Cuno zum Nachfolger Wiedfeldts auf den Posten des deutschen Botschafters in Washington aufsehen werden wird. D. Red.)

Lutherischer Weltkongress.

Eisenach, 21. August. Unter Teilnahme von 200 Abgeordneten aus fünf Erdteilen wurde gestern hier der lutherische Weltkongress eröffnet. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Landesbischof Dr. Schmela und die städtischen und kirchlichen Behörden dankte der schwedische Erzbischof Soederblom, der den Weltkongress als einen großen Erfolg bezeichnete. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Vortrag von Professor Morrehead (New-York), dem Organisator der Europa-Hilfe der amerikanischen Lutheraner, über die gegenseitige Hilfeleistung der lutherischen Kirchen. Er berichtete dabei die amerikanische Hilfe auf etwa 2 1/2 Millionen Dollars seit dem Kriege, während Erzbischof Soederblom für seine Kirche zehn Millionen Dollars angab. Generalsuperintendent Meyer (Moskau), Oberkirchenrat Cordas (Peking) und Missionsdirektor Tarlmann (Kinnland) dankten im Namen der teilnehmenden Völker Europas, während aus dem Gruß des amerikanischen Kirchenpräsidenten Brandt eine warme Anerkennung der lutherischen und religiösen Gaben Europas an Amerika herausklang. Am Nachmittag fand auf der Wartburg ein Vortragsabend statt, bei dem Bischof Schmela (Dresden) und Professor Jacobs (Nordamerika) sprachen.

Wie aus Turin gemeldet wird, ergab sich durch Abgleich des Pulvermagazins des Kaisers Senegamb. Ein Soldat und drei Zivilpersonen trugen den Tod davon. Viele Personen wurden verwundet. Die Schäden sind bedeutend.

Teuerungskämpfung und Inflation.

Kritische Bemerkungen eines polnischen Gelehrten.

Ein bekannter polnischer Gelehrter, der Professor der Volkswirtschaft an der Jagiellonischen Universität in Krakau, Adam Krzyżanowski, veröffentlicht im „Gazeta“ einen interessanten Artikel, in dem er kritisch Stellung nimmt zu den amtlichen Maßnahmen bei der Teuerungskämpfung. In seinen Ausführungen schreibt der Krakauer Gelehrte:

„Man hört fortwährend überall die Frage, ob es sich bei dem gegenwärtigen Kurse von beiläufig 1/4 Million Mark polnisch für 1 Dollar noch lohnt, Dollars zu kaufen, ob der Preis des Dollars eine Million polnischer Mark übersteigen wird, oder ob es uns gelingen wird, den Kauftopf zu entziehen, in die Deutschland hineingegeben ist. Die Antwort auf die letzte Frage ist einfach. Alles hängt von der Politik der Regierung ab. Wenn wir uns zu einer Restriktion und zur Energie aufstellen, die den Regierungen vieler, vom Kriege sehr empfindlich betroffenen Staaten und auch den Tschechen, Litauern, Leten, Esten und sogar den geschlagenen Österreichern nicht gefehlt hat, so werden wir gerettet werden. Steht es nun so aus, als ob ein guter Weg eingeschlagen würde? Mit großem Bedauern behaupte ich, daß die letzten Maßnahmen aus Warschau nicht ein Zugeständnis dafür ablegen, daß die Regierung die Lage verständnisvoll versteht.“

Es wird gemeldet, daß der neuernannte außerordentliche Kommissar für die Bekämpfung der Teuerung einen Kredit von einigen Duzend Millionen nachgeschickt habe zum Ankauf von Getreide und zur Anlage von staatlichen Getreidemagazinen. Es wird gesprochen von einem Antrage auf Gewährung von staatlichen Krediten. Die Empfindlichkeiten, die die militärischen Stäbe in der Kriegszeit angewandt, wenn es galt, der Öffentlichkeit von einem Rückschlag Kenntnis zu geben, bilden heute bei uns den Gegenstand von Scherzen. Aber dauernd täuschen wir uns noch über die finanziellen Schönerreden. Sehr viele Leute hören andächtig auf die Quodlibets, welche über die Gewährung von staatlichen Krediten nachgetragen werden. Es kommt ihnen nicht in den Sinn, sich zu fragen, woher der Staat Kredit gewähren kann. Vor dem Kriege ließ man seine Ersparnisse aus. Statt Waren zu kaufen, die man für den eigenen persönlichen Gebrauch oder für Erwerbszwecke nötig hatte, trat man seine Kaufkraft gegen Zinsen an einen anderen ab. Die Kaufkraft wanderte von Hand zu Hand, aber sie vergrößerte sich nicht. Was geschieht heute? Der Staat hat seine Fonds, er ist blank und arm wie eine Kirchenmaus. Wenn der Antrag des Herrn Kommissars aufrechterhalten wird, wird sich der Geldumlauf um eine Reihe weiterer Milliarden vergrößern. Der Herr Kommissar wird niemanden Kredit gewähren, denn er verfügt über keine Ersparnisse. Er wirft lediglich eine neue geldliche Kaufkraft auf den Markt und ruft dadurch eine neue Teuerung hervor; denn durch die erhöhte Nachfrage muß der Preis steigen. Er vollführt diese Operation auf Kosten derjenigen, die harte Arbeit oder Geldspendungen leisten, deren heimlich in Form der Teuerung anstatt offen durch Steuern ein Teil ihres bisherigen Vermögens weggenommen wird.

Der Antrag des Herrn Kommissars unterliegt zwei Forderungen. Ihm scheint es, daß er Kredit verlangt. Aber er sieht nicht, daß er den Staat ansetzt zur Ausgabe von minderwertigem Gelde, da dieses für den Empfänger keinen dauernden Wert oder einen wirklichen Wertmesser darstellt. Ferner sieht er nicht, daß dieses Geschäft die Quelle vieler Fehlbedürfnisse werden muß. Hat denn der Herr Kommissar nicht gehört von der Enkalkulation von Unternehmungen als einem der Mittel zur Sanierung? Schon pfeifen es die Straßen

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 248.000 poln. Mark.
Bevorstehende englisch-französische Ausgleichsverhandlungen in der Reparationsfrage.
Italien mit dem französischen Zahlungsplan unzufrieden.
Rigorese Durchführung der Verkehrsperre im besetzten Gebiet.
Die Ursachen des polnischen „Weltkongresses“ in Paris.
Ein englischer Finanzfachverständlicher für Polen.
Veränderungen in den Auslandsvertretungen Polens.
Der lutherische Weltkongress.

von den Dächern, daß gegenwärtig in Polen und in ver-
schieden anderen Ländern die städtischen Unternehmungen
mit großem Defizit arbeiten und daß eventuell ihre Ver-
pachtung jetzt auf der Tagesordnung steht. Der Herr
Kommissar hat weder von den neuen noch von den
früheren Versuchen etwas gelernt. Er will uns mit einem
neuen Unternehmen beglücken, und noch dazu mit einem so
gewagten, wie es der Handel mit Getreide ist. Die inter-
nationale Finanzkonferenz in Västervik hat einstimmig ihre
Ansicht dahin kundgegeben, daß eines der grundlegendsten
Mittel der Heilung das ist, daß der Staat die Verbilli-
gung des Getreides durch eigene Geldbeihilfen in der ober-
sten Form unterläßt. Aber diese Stimme ist entweder
bis zum Ohr des Herrn Kommissars nicht gedrungen, oder
sie macht auf ihn keinen Eindruck.

Die Verteidiger dieses Planes werden antworten,
daß doch die Gelder noch dem Verkauf des Getreides
wieder zurückfließen. Sicherlich, aber in die Staatskasse
fließen nur Mark an, die eine um vieles geringere
Kaufkraft besitzen. Wenn der Herr „Sprachkommissar“ auf
der Höhe seiner Aufgabe stünde, wäre er verpflichtet (viel-
leicht hat er es übrigens getan — ich weiß es nicht),
lauten Protest zu erheben gegen die Verschwendung des
Herrn Kommissars zur Bekämpfung der Teuerung, der
durch die Gewährung von Milliarden zur Erhöhung der
Teuerung beiträgt. Nicht die Absichten entscheiden, son-
dern die Taten.

Zum Schluß des Artikels erklärt Professor Krzy-
żanowski: „Solange in der Regierung jeder auf eigene
Faust handelt, solange wir nicht einen Sanierungs-
plan entwerfen, der das ganze Problem umfaßt, solange
wir nicht begreifen, daß es jetzt im Frieden an der Zeit
ist, mit dem Grundsatz „der Zweck heiligt die Mittel“ zu
brechen, solange wir nicht der Inflation in jeder Gestalt
den Krieg erklären, wird von einer Gesundung der Ver-
hältnisse keine Rede sein können. Wenn der Antrag des
Herrn Kommissars durchgeht, wird der Dollar in die Höhe
springen. Der Antrag ist geradezu eine Scherzstellung
gegen Verluste für diejenigen, die auf die Waage der poli-
tischen Markt spekulieren. „Herr, versetze ihnen nicht,
wenn sie auch nicht wissen, was sie tun.“

Um die Schaffung der Emissionsbank.

Warschau, 23. August. (Nat.) In seiner heutigen
Sitzung beschloß der Ministerrat auf Antrag des Verkehrs-
ministers den Beitritt Polens zum interna-
tionalen Eisenbahnkongreß. In derselben
Sitzung wurde nach einem Referat des Finanzministers die
Besprechung des Planes der Schaffung einer Emissions-
bank in Polen begonnen. Die weitere Aussprache
hierüber wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

Die Ursachen des polnischen Anleihe- miserikols in Paris.

Frankreichs hohe Gegenforderungen.

Über die Verhandlungen, die in der Warschauer Re-
gierung über den Anleihe-miserikols in Paris
stattgefunden haben, wird bekannt, daß die Mission des
Handelsministers Rucharski an den hohen politischen
Gegenforderungen Frankreichs scheiterte,
da der Ausschluß des polnischen Kapitals aus der oberstehtischen
Industrie und die eventuelle Sperrung des Kohlenexportes
nach Deutschland verlangt.

Ein englischer Finanzfachverständiger für Polen.

Die polnische Presse bestätigt die Meldungen der
„Times“, daß neuerdings die Frage der Berufung eines
englischen Finanzfachverständigen als Be-
rater für das polnische Finanzministe-
rium wieder aktuell geworden sei, nachdem die bereits
früher begonnenen Verhandlungen darüber eine Zeitlang zum
Stillstand gekommen seien. Zu Aussicht für diesen Posten
sei von vornherein das englische Parlamentariermitglied
Young genommen gewesen, doch scheint derselbe nicht
mehr geneigt zu sein, nach Polen zu gehen. Die Regie-
rungspraxis verteidigt diesen Plan mit den Hinweis darauf,
daß er auch von der Sikorski-Regierung vertreten wurde,
und weist auf die guten Ergebnisse hin, die seinerzeit die
Berufung eines ausländischen Sachverständigen, des Oberst
Barbet, als Berater für den Verkehrsminister ge-
bracht habe.

Veränderungen in den Auslands- vertretungen Polens.

Der „Dziennik Północny“ meldet nach dem „Kurier
Poznański“, daß der polnische Gesandte beim Vatikan, Wła-
dysław Stankiewicz, zurückgetreten und der Gesandte
beim Nationalkongreß, August Zaleski, seines Amtes ent-
setzt worden sei, ebenso der polnische Gesandte in Bukarest,
Jarzewicz, und der Gesandte in Sofia, Tadeusz St.
Grabowski. Es tritt ferner der Gesandte in Riga,
Józef Marlewski, zurück. Zu erwarten ist auch die Ab-
berufung Stanisław aus Moskau und Patels aus Tokio.
Nach Bukarest soll der gegenwärtige Leiter des
politischen Departements, St. Kozłowski, gehen. Den
Gesandtenposten Riga wird Dr. Alfred Wójcicki über-

nehmen. Nach Rom zum Quirinal soll der Gesandte
in Belgrad, Stanisław Dłotki, gehen, nach dem Vati-
kan Modestowski aus Bern. Der Gesandtenposten in
Madrid ist Władysław Strzyński angeboten wor-
den. Den Posten St. Petersburg soll Josef Wielo-
wieski aus Paris oder der Senator Władysław
übernehmen.

Unrichtige Verherrlichung des Ver- brechens Niewiadomski.

Sejmabgeordneter Włocławski veröffentlicht unter
dieser Überschrift im „Robotnik“ ein ihm in die Hände
gelangtes Schriftstück nachstehenden Inhalts:

Starostei Luniniec. Luniniec, 10. 8. 1923.
L. 711.
Betrifft: Aufrufe und Druckreden. Erste Aufforderung zur Beschleu-
nigung (1. Przynałenie).
„Enunciacja Polityczna Niewiadomskiego“.

An den Magistrat der Stadt Luniniec.
Die Ausführung der Weisung der Starostei vom 13. Februar
1923 L. 711 wird unverzüglich erwartet.

Michałowski,
Vertreter des Kantonsrats.

Termin 14. 8. 1923.

Hierzu schreibt der Abgeordnete: Ich wandte mich in
obiger Sache an den Starosten Rucharski, der unwill-
kürlich selbst seine Verwunderung über eine solche „An-
kündigung“ zum Ausdruck brachte. Er erklärte indes, daß
er hieran nicht Schuld sei, da er die Weisung in dieser An-
gelegenheit von oben her bekommen habe.

„Ich frage“ — so schließt der Abgeordnete — „den
Herrn Minister Rucharski, was dies bedeuten soll? Ist
es schon so weit gekommen, daß amtlicherseits die
Verherrlichung eines Verbrechens angewiesen wird, der den
Präsidenten der Republik ermordet hat?“

Begnadigung Fedaks?

Aus Bismberg wird telegraphiert: Das vom Sejm
beschlossene Begnadigungsgesetz umfaßt nicht Fedak und
Genossen. Gegenwärtig verläuft in russischen Kreisen,
daß in kurzer Zeit die Begnadigung Fedaks auf
das Gesetz seiner Familie hin erfolgen soll.

Ausweisung polnischer Arbeiter aus — Frankreich.

Bekanntlich ist Frankreich seit Jahren bemüht, vor-
 allem für seine Landwirtschaft und seine Bergwerke pol-
nische Arbeiter anzuwerben. Von gewisser polnischer
Seite wird die Anwerbung von polnischen Arbeitern nach
Frankreich aus politischen Gründen unterstützt. Die Zahl
mit Hilfe besonders französischer Werbekommissionäre in
Polen auf diese Weise nach Frankreich gebrachter polnischer
Arbeiter beläuft sich bereits auf Zehntausende.

Sehr bald haben nun in der polnischen Presse Klagen
über die Behandlung und Entlohnung der polnischen Ar-
beiter in Frankreich eingeleitet, insbesondere auch darüber,
daß den polnischen Arbeitern in Frankreich die Pflege
ihres nationalen Volkstums erschwert
werde. Neuerdings sind nun auch eine Reihe von Fällen
von Ausweisungen polnischer Arbeiter aus Frankreich
bekannt geworden. Aus Mittellagen solcher ausgemiesener
Arbeiter geht hervor, daß polnische Arbeiter, die sich von
ihrer Arbeitsstelle entfernt haben, weil ihnen die Arbeit zu
schwer war oder die Arbeitsbedingungen nicht zusagten, von
der Polizei verhaftet und kurzerhand über die
deutsche Grenze abgeschoben wurden.

Diese Tatsache bildet eine interessante Parallele zu den
Ausweisungen polnischer Staatsangehöriger aus Deutsch-
land, wegen deren die polnische Regierung „Repressionen“
ergriffen hat. Ob wohl nun aus Polen französische Staats-
angehörige als Repressalien gegen die Ausweisung polnischer
Arbeiter aus Frankreich mit achtzigjähriger Frist abgeschoben
werden?

Polen und Danzig.

Danzig, 23. August. (A. B.) Wie der „Dziennik
Gdański“ meldet, sind die Verhandlungen zwischen den Ver-
tretern der polnischen Regierung und denen des Senats der
Freien Stadt Danzig über die Räumung der von den pol-
nischen Behörden besetzten Gebäude, über die Annahme von
Danziger Zahlungsmitteln seitens der Eisenbahnen sowie
über die Befugnisse der polnischen Landesdarlehenskasse in
Danzig, für einige Tage unterbrochen worden, u. zw. wegen
der beim Danziger Völkerverbundkommissar stattfindenden Ver-
handlungen über Fragen der polnisch-danziger Beziehungen.

Rigoreuse Durchführung der Ver- kehrssperre im besetzten Gebiet.

Frankfurt a. M., 22. August. Seit der Ver-
längerung der Grenzsperrung spielen sich täglich an der
Grenze des besetzten und unbesetzten Gebietes erschüt-
ternde Szenen ab. Ganze Familien, die in Frank-
furt auf die Eröffnung der Grenzen gewartet haben,
gehen täglich dorthin. Sie machen den Versuch, durchzu-
kommen, werden aber von französischen Posten, die sehr
scharfe Befehle zu haben scheinen, unbarmherzig ab-
gewiesen.

Der „Vorwärts“ berichtet aus dem Ruhrgebiet über
die rigoreuse Durchführung der Verkehrssperre, Straßen und
Wege, Feldwege, Wiesen und Gärten seien durch Stachel-
drähte und andere Befestigungen abgesperrt. Täglich
werden große Scharen Menschen unter schwerem Miß-
handlungen zurückgetrieben.

Ein amerikanischer Bericht über die Lage im Ruhrgebiet.

Washington, 22. August. Der amerikanische Ver-
waltungsbotschafter bei der internationalen Handels-
konferenz in Paris, Basil Miles, hat einen umfassenden
Bericht über die wirtschaftliche Lage an der
Ruhr abgeschlossen. Darin vertritt er die Meinung, daß,
wenn die Befestigung des Ruhrgebietes aufhört, Deutschland
in der Lage wäre, besser als irgend eines der anderen
großen Länder Europas normale Verhältnisse in der Industrie
wieder zu gewinnen. Der Bericht ist von der amerikanischen
Abteilung der internationalen Handelskonferenz veröffentlicht
worden. Er stellt fest, daß Frankreich zur Annahme ein
Drittel so viel Kohle und Koks aus dem Ruhrgebiet er-
halten habe, wie es voraussichtlich bei einer regulären Er-
füllung der Reparationslieferungen bekommen hätte. Der
Gedanke, daß Frankreich selbst an der Ruhr Kohle, Koks
und Stahl ohne Mitwirkung der heimischen Arbeiter ge-
 winnen könnte, sei unter Bedingungen, wie sie gegenwärtig
beständen, phantastisch.

Aufgabe des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet?

Berlin, 23. August. (Nat.) Auf einer Konferenz
der Betriebsräte in Essen, wurde der Beschluß
gefaßt, den passiven Widerstand aufzugeben und die Ar-
beit im Ruhrgebiet wieder aufzunehmen, was auch zum
Teil geschah. (Vorhergehende Meldung geben wir mit allem
Vorbehalt wieder. — Die Schrift.)

Berlin, 23. August. (A. B.) In Ludwigshafen
sah eine Versammlung der wirt. und industriellen
Sonderbündler statt, während der es zu blutigen Zusam-
menstößen kam. Mehrere Personen wurden verwundet.

Deutschfreundliches aus Mexiko.

Aus Mexiko wird uns gemeldet: Die hiesige an-
gesehene große Tageszeitung „El Universal“ veröffentlichte
kürzlich den Aufruf eines holländischen Kindes,
den durch den französisch-deutschen Einbruch in Not gera-
tenen Kindern des Ruhrgebietes zu helfen. Auf
den Aufruf hin, der auch in den Schaufenstern der großen
deutschen Häuser ausgelegt und in das Innere der Republik
verwand wurde, haben verschiedene Schulen Erparnisse der
Schulkinder zu Gunsten der hungernden Kinder im Ruhr-
gebiet abgeführt. Aus dem Schreiben eines Schuldirektors
in Querétaro geht hervor, daß die Schulkinder seiner Schule
aus dem Turus mit Schreien erziehen hätten, wie un-
glücklich sich die Besatzungstruppen im Ruhrgebiet auf-
führten. Alle Sympathien seien und müßten auf Deutsch-
lands Seite sein. Die Schulkinder der genannten Schule
hätten daher beschlossen, während einer Woche auf den
Genuß von Früchten, Nachspeisen und aller Süßwaren zu
verzichten, um die dadurch ersparte Summe zu Gunsten
ihrer kleinen Freunde im Ruhrgebiet opfern zu können.
Dieses und ähnliche Schreiben geben ein getreues Bild der
hier allgemein über den Ruhrbruch herrschende Stimmung.
So haben z. B. die mexikanischen Arbeiter-
syndikate beschlossen, die Marzelle solange nicht
mehr zu klingen, als sich noch französische Truppen im Ruhr-
gebiet befinden. Die Arbeiterchaft des Staates Yucatán
hat 570 Pesos zu Gunsten der gegen den französischen
Militarismus streikenden Arbeiterchaft des Ruhrgebietes
weds Bezeugung ihrer Solidarität dem deutschen Konsul
überwiesen.

Das deutsche Elß.

Strasbourg, 22. August. Nach einer Zusammen-
stellung des Pariser „Journal des Débats“ gab es in
Elß vor dem Kriege drei französisch-sprachige Blätter
mit insgesamt 10000 Abonnenten. Heute beträgt die
Zahl solcher Blätter sechs, die zusammen 20000 Abon-
nenten haben. Ihnen stehen die deutschsprachigen
Blätter gegenüber mit einer die Zahl 20000 über-
steigenden Auflage.

Stephan Raditsch.

Die kroatische Unabhängigkeitsbewegung
in Südslawien zieht immer weitere Kreise und hat
die Aufmerksamkeit des Auslandes in hohem Maße auf
sich gelenkt.

Im Mittelpunkt dieser Bewegung steht der Führer
der republikanischen Vaterpartei Kroatiens, Stephan
Raditsch.

Bekanntlich wurde in Agram kürzlich eine große
Spionageorganisation aufgedeckt, an welcher zahlreiche Offi-
ziere der alten österreichisch-ungarischen Armee beteiligt
waren. Ein Teil dieser Offiziere war in die südslawische
Armee übernommen worden, ein Teil hatte Zivilberufe
erwählt. In Belgrad neigte man zur Ansicht, daß es
sich um eine Verschwörung der kroatischen Separatisten
handle, und brachte Raditsch, der ja einer der Hauptver-
treter des separatistischen Gedankens ist, mit der Ange-
legenheit in Verbindung. Verdachtsgründe waren genügend
vorhanden. Die in jüngster Zeit wieder lebhafter ge-
wordene Versammlungs- und Agitationsstätigkeit Raditschs,
besonders aber seine Drohung mit der Revolutionierung der
Bauern, haben Beforgnisse gereizt, die sich, wie die pol-
nische Untersuchung der Spionageaffäre ergeben hat, als
übertrieben herausstellten. Weder Raditsch, noch ein
anderer kroatischer Politiker konnten der Teilnahme an dem

Verrate militärischer Geheimnisse an das Ausland überwiesen werden.

Der Aufenthalt Raditsch außer Landes — (Raditsch hält sich, wie wir bereits berichtet haben, zurzeit in London auf) — steht darnach wahrscheinlich in keinem Zusammenhang mit der Spionageaffäre, die im übrigen bereits abgeschlossen ist. Ebenfalls wahrscheinlich ist es, daß Raditsch sich einer bevorstehenden Verhaftung entziehen wollte. Wohl hat die Staatspolizei, der er als Abgeordneter angehört, seine Auslieferung wegen Aufregung und Pressungsvergehen beschlossen, er hatte also auch die Inhaftnahme zu gewärtigen, es steht aber keineswegs fest, daß er ihr durch Flucht entgehen wollte. Raditsch war schon wiederholt in Haft und verbrachte gerade diesem Umstande nicht zum geringsten die Vollstreckung, die er bei seinen engeren Landsleuten genießt.

Eine Flucht ins Ausland wäre gleichbedeutend mit seinem Verschwinden von der politischen Bühne und mit dem Ende seiner Partei, die nicht zuletzt durch die Persönlichkeit dieses größten der kroatischen Demagogen zusammengehalten wird. Die Bauern glauben an die Sache Raditsch nur solange, als dieser zu ihnen spricht; vom Auslande aus läßt sich die Bewegung nur so wenig leiten, als für Raditsch ein vollwertiger Ersatz zu finden ist.

Die rätselhafte Abwesenheit Raditsch von Karam als Flucht zu denken, wäre darum mindestens verfrucht. Es sprechen ganz im Gegenteil andere, namentlich bekannt gewordene Umstände dafür, daß Raditsch nicht die Absicht hat, der Heimat dauernd oder nur auf lange Zeit fern zu bleiben. Der Hauptzweck seiner Reise dürfte aber in dem Besuche von London und Paris zu suchen sein, wo er wahrscheinlich einflußreiche Freunde für seine Ideen zu gewinnen trachten wird.

Der Gehalt des Appells an das Ausland lag Raditsch immer nahe und fand seinen Ausdruck auch in dem kroatischen Manifeste, das er dem Völkerverbande in Genf zu unterbreiten versuchte. Die Ablehnung dieses Manifestes vor nun mehr als Jahresfrist schenkt ihm nicht ermutigt und eine Erneuerung des Versuches in Form persönlicher Intervention geistlich zu haben.

Ueberdies wollen auch, wie wir bereits gestern berichteten, seine Parteigänger eine Intervention bei den Mächten durchsetzen, welcher Auftrag Raditsch zuzahlen soll.

Ein vereiteltes Attentat auf den Präsidenten Masaryk.

Prag, 22. August. „Bendelik“ berichtet, daß unbekante Täter auf der Station Bregno auf den Zug des Präsidenten Masaryk mit sich führten, einen Anschlag vorzubereiten. Der auf dem Geleise niedergelegte Sprengstoff wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und der Zug angehalten. Der Anschlag galt, wie bemerkt, dem Präsidenten Masaryk, der gegenwärtig in der Slowakei weilte. Der Satz gegen ihn ist hier ganz besonders groß, weil er sein den Slowaken in Breslau gegebenes Ehrwort gebrochen hat. Im allgemeinen läßt sich in der Slowakei schon seit längerer Zeit eine Bewegung bemerkbar, wie sie in Irland gegen England herrschte und auch noch herrscht.

Kurze telegraphische Meldungen.

Der Papst hat Monsignore Sauri, den Vertreter des Vatikans in Polen, in Audienz empfangen. Dem „Gloire de Genere“ zufolge hat die Genueser Polizei eine kommunistische Geheimorganisation „L'Union“ aufgedeckt, die mit Moskau in Verbindung stand. Viele Personen wurden verhaftet und chiffrierte Dokumente aufgefunden.

Vor 40 Jahren und — heute.

Von

Dr. E. v. Behrens.

Es sind volle 40 Jahre seit dem schönen Abend verfloßen, wo ich als kleiner Knabe im alten Pastorhaus zu Neuhoft den Gesprächen lauschte, die von meinem seligen Vater und seinen Hausfreunden geführt wurden. Es war eine gefährliche Zeit. Eine Polenverschwörung wurde wieder einmal in Warschau aufgedeckt, die Zitate waren von Verhafteten überfüllt — und — auf dem Heuboden des evangelischen Pastorats, das sich mein Vaterhaus einnahm, lagen seit fünf Tagen zwei Flüchtlinge versteckt, die man mit Hilfe der treuen deutschen Kolonisten in dieser Nacht nach Soltau, an die deutsche Grenze, abtransportieren sollte. Einstweilen hatte ich im tiefsten Geheimnis die beiden Studenten mit Nahrung, Büchern und Wasser zu versorgen gehabt. Ich war also ein Eingeweihter! — Der katholische Pfarrer, der Notar, der Apotheker, der Bürgermeister und der Arzt, alle Polen, außer meinem Vater, der ein Deutscher war — saßen friedlich beisammen, wie Brüder und plauderten in Vaters Arbeitszimmer. Man besprach lebhaft die Frage, ob ein vernünftiger Mensch riskieren darf, sich mit Politik zu befassen, oder ob es nicht vielmehr weiser sei, sich bescheiden auf den Erwerb seines täglichen Brotes zu beschränken, und dem Kaiser das zu überlassen, was des Kaisers ist. Unter der Bezeichnung „Politik zu treiben“ verstand man damals nichts anderes als mit den zahlreichen geheimen Verschwörerorganisationen, die ein freies Polen wiederherstellen wollten, gemeinsame Sache zu machen. Die Russen behielten ein wachsam Auge auf die Vertreter der pol-

Der französische Pilot Barbot hat auf einem motorlosen Flugzeug im Laufe von 6 Stunden die Strecke von 211 Kilometern zurückgelegt.

Der ehemalige Oberbefehlshaber der arabischen Streitkräfte Trianon ist zusammen mit seinem Stabe und 365 Offizieren aus der türkischen Gefangenschaft zurückgeführt.

Lokales.

2033, den 24. August 1928.

Stadtratssitzung vom 23. August.

Nach einer erneuten Beschlussfassung in der Angelegenheit der Magistratskassen wurde zur Frage der Entsendung von Delegierten zur Tagung des Städteverbandes übergegangen. Die Redner erklärten sich gegen eine Aufstellung besonderer Kandidaten durch den Magistrat. Da der Seniorenkonvent diese Angelegenheit infolge Uneinigkeit nicht erledigt hatte, wurde sie auf Antrag Dr. Flörjans diesem erneut überwiesen, der sie im Laufe dieser Woche erledigen soll.

Nun wurde mit den Stimmen der Stadtratmehrheit beschlossen, ein Kreuz anzubringen, dessen Kosten der Stadtrat tragen soll.

Hierauf wurde zur Abstimmung über den Antrag des Stadtverordneten Holtenberg in der Angelegenheit des Kampfes mit der Feuerung geschritten. Die Redner der Opposition erklärten, daß die Revisionen in der Stadt nichts helfen werden. Man müsse auf das Land übergehen und auf die Bauern einen Druck ausüben. In dieser Frage wurde eine ganze Reihe von Entschlüsselungen angenommen, u. a. Kredite für den Ankauf von Seesammitteln zu erwirken, die Kooperativen und Raditschen Böden damit zu versorgen, und schließlich Polizeiwachen an den Grenzen der Stadt aufzustellen, um eine Verdrängung der Bauern, die mit Lebensmitteln nach der Stadt kommen, zu verhindern.

Eine längere Aussprache rief der Antrag des Stadtverordneten Nowik über die Rechtsübergänge des Magistrats hervor, der verschiedene Verordnungen der vorherigen Magistrats umgangen hatte.

bip.

An Stelle des Rechtsanwaltes Tufasowski, der auf sein Kommando verzichtete, wurde in die Delegation der städtischen Abteilung Stadtverordneter Jykowski, in die Delegation der Handels- und Wirtschaftsteilung Stadtverordneter Turil und die Kommission für Geschäftsordnung und Rechtsfragen Stadtverordneter Pawlat gewählt. An Stelle des Stadtverordneten Graß wurde in die Kommission für Finanz- und Budgetfragen Stadtverordneter Klimm gewählt.

bip. Nachkänge zu den Lebensmittelfestsetzungen. Gestern sprachen Vertreter der städtischen Handelsabteilung beim Regierungskommissar vor, um sich näher zu erkundigen, was mit den am Dienstag beschlagnahmten Lebensmitteln geschehen werde. Der Regierungskommissar erklärte, daß es von der Entscheidung des Staatsanwaltes abhängt, welcher Teil der beschlagnahmten Lebensmittel konfisziert bleiben und welcher den Eigentümern zurückgestellt werden wird.

pap. Der Leiter der Verwaltungsabteilung der Bodzer Wojewodschaft Dr. Dulicki reiste gestern nach Warschau, um im Innenministerium die zur Bekämpfung der Feuerung weiterführenden unternehmenden Schritte zu besprechen. Dr. Dulicki wird über diese Frage auch mit dem Feuerungs-Kommissar Dr. Bajda beraten.

Die Gehälter der Staatsbeamten werden vom 1. September ab für zwei Wochen, d. h. am 30. bzw. 31. und am 16. jedes Monats ausbezahlt werden. In der ersten Hälfte wird das Gehalt mit allen vorherigen Zulagen und in der zweiten Hälfte die auf Grund der Zulagen der städtischen Kommission am 2. und 16. des gegebenen Monats berechneten Zulagen zur Auszahlung gelangen.

bip. Für Auswanderer. Wie wir erfahren, hat das amerikanische Konsulat in Warschau die Verteilung von Nummern für das Visum an Auswanderer, die ihre „Affidavits“ eingekauft haben, eingestellt. Falls nicht alle, die bereits im Besitz von Nummern sind, Visen erhalten sollten, werden diese Visen anderen Auswanderern erteilt werden.

pap. Alle Reservisten der Jahrgänge 1896 und 1897, die sich zu den Tauschübungen nicht gestellt, sich aber bis zum 24. August im zuständigen Kreisergänzungs-Kommando gemeldet haben und somit der Immatrikulation unterliegen werden, wie wir erfahren erst im kommenden Jahre zu den Tauschübungen einberufen werden.

Für Heeresdienstpflichtige. Das Ministerium für Heeresfragen teilt mit: In das Ministerium laufen unzählige Gesuche von Freiwilligen und Heeresdienstpflichtigen ein, die bei der diesjährigen Musterung für tauglich befunden wurden, und die nun um sofortige Einweisung in das Heer in Ausnahmefälle nachsuchen. Da im Sinne der geltenden Bestimmungen eine Einweisung von einzelnen Personen zu verschiedenen Zeitpunkten mit Rücksicht auf das Programm und den normalen Verlauf der Ausbildung als unzulässig ist und die allgemeine Einweisung der Heeresdienstpflichtigen des Jahrgangs 1902 im November l. J. erfolgt, so werden alle bisher eingereichten Gesuche abschlägig beantwortet. Alle weiteren diesbezüglichen Gesuche werden keiner Durchsicht unterzogen werden.

Die bereits angekündigte 100-proz. Erhöhung des Posttarifs erfolgt am 1. September. Dem neuen Posttarif zufolge wird ein gewöhnlicher Brief 1000, nach dem Auslande 2000 Mark kosten.

pap. Die Mifeprüfungen für Externe. Um die Frage der Mifeprüfungen für Externe zu regeln, wurden vom Kuratorium besondere Vorschriften in dieser Frage veröffentlicht. Danach werden Mife- sowie Ergänzungsprüfungen für Externe, die auf dem Gebiet der Bodzer Wojewodschaft wohnhaft sind, vor einer städtischen Prüfungskommission zweimal im Jahre stattfinden. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind unter Befragung der entsprechenden Schriftstücke an das Kuratorium für den Herbsttermin vom 15. bis 31. August und für den Wintertermin vom 1. bis 31. November zu richten. Externe, die ein Zeugnis der 6. oder 7. Klasse einer Mittelschule besitzen, können auf Grund der Entscheidung des Kuratoriums von der Prüfung in mehreren Fächern befreit werden. In diesem Schuljahr beginnen die Prüfungen für die 4. und 6. Klasse im Herbsttermin am 24. September, die Aufnahme- und Ergänzungsprüfungen am 8. Oktober, und die Mifeprüfungen am 15. Oktober. Im Wintertermin beginnen die Aufnahme- und Ergänzungsprüfungen am 22. Januar, die Prüfungen aus der 4. und 6. Klasse am 14. Januar und die Mifeprüfungen am 4. Februar.

bip. Die Arbeiter über ihre Lage. Vor gestern Abend fand im Lokal der Föderation eine Versammlung der Fabrikdelegierten des Verbandes „Praca“ statt. Der Komitarsch erläuterte über die Sitzungen der parlamentarischen Kommission Bericht, wobei er erklärte, daß die Herren von der Kommission bei der Berechnung des Lohnes zuwachsen vollständigen Mangel an Kenntnis der hiesigen Verhältnisse an den Tag gelegt und den Eindruck gemacht hätten, als ob sie aus Genuß ge-

nischen Intelligenz und die russischen Gendarmen hatten überall ihre Spitzel. Und doch — unterliegt man sich in unserem Hause frei über dergleichen gefährliche Fragen.

Der Ksiaz-Proboszcz Góski, ein gemüthlicher Graukopf, meinte da unter anderem, daß die Russen sich selber ein Grab dadurch graben, wenn sie die polnische Minderheit in ihrem Reich stets benachteiligen. „Sehen Sie doch, meine Herren, wie weit dieses System führt. Ein Prawoslawiner, wenn er auch ein Sautkerl, ein Dummkopf, ein Gauner ist, wird bei uns als Beamter angestellt, auch wenn zehn andere bessere Kandidaten vorhanden wären. Da diese Kandidaten Polen und Katholiken sind, so läßt man sie hungern und den Staatskassah ruinieren. So etwas schwächt ja einerseits das ganze Reich des Zaren und andererseits vermehrt es täglich die Zahl seiner verbitterten Feinde. Das Ende vom Liede muß ja der Untergang des Zarenreiches sein.“

Der Apotheker, der alte Herr Sabian, fiel dem ehrwürdigen geistlichen Herrn ins Wort:

„Und wenn das Zarenreich einmal gestürzt ist, so wird auch Polen auferstehen!“

Nun wagte auch mein Vater eine Bemerkung:

„Wird aber dieses Polen später nicht das selbe tun, was heute Rußland uns den Schwächeren tut? Ich fühle mich mit euch allen, die ihr Polen von Gebirg seid, eng verbunden, ich fühle mich ganz auf eurer Seite, nie aber auf der Seite der Bedrücker, also bin ich hierzulande ein „Pole“ im politischen Sinne. Was aber, wenn meine Kinder von euch so schlecht behandelt werden sollten, wie man euch Katholiken jetzt unter dem Moskowiterschoke behandelt?“

Ein Chorus aufrichtig enttäuschter Stimmen unterbrach diese leise Einwendung. Der alte Doktor Ariszewski sprang

empört von seinem Sitz. Der Rejent (Notar) schrie den Vater förmlich an:

„Schämen Sie sich, Herr Superintendent, solche Verdächtigungen zu hegen! Wir Polen sind kein Moskowiter Asiatengefindel, — wir Polen, die wir im Laufe von hundert Jahren an unserem Leibe verspüren, was für eine Gemeinheit es ist, eine fremde Religion, eine fremde Sprache oder eine fremde Sitte nur deshalb zu bedrängen, weil sie eben uns fremd ist, — wir Polen sind einfach nicht im Stande, die Andersgläubigen und Andersstämmigen zu knechten. Frei sollen wir alle sein, und Freiheit ist ja ohne Gleichheit der Bürger undenkbar. Nein, glauben Sie uns, Herr Pastor: wenn Polen einmal frei geworden ist, so wird ein jeder, der nur in Polen wohnt, mit Stolz und mit Eifer aus freien Stücken sich „Pole“ nennen — genau so wie unsere Polenbrüder in Amerika sich selber mit Stolz Yankees nennen!“

„Amen!“ sagte ks. Góski.

„Amen!“ sagte da auch mein seliger Vater, der alte, herzensgute Idealist und Polenfreund.

Seitdem sind 40 Jahre verfloßen. Sanft ruht der alte Herr im Schoße der heute endlich freigewordenen polnischen Erde. Er schläft den ewigen Schlaf und hat die Tage der Befreiung, von denen er damals im vertrauten Freundeskreise träumte, nicht mehr erlebt. So wollte es der Allmächtige haben.

Der Allmächtige, der alles besser, als wir armfällige Träumer weiß, und alles voraussieht, hat es gut mit seinem treuen Diener gemeint.

Ruhe sanft, mein alter seelenguter Vater. Der Herr ist Dir gnädig gewesen.

kommen wären. Komisch sei die Annahme, daß ein August 6 Jahre reichen müsse, daß ein Mann außer einem heißen Vorwand sonst keine Wäsche brauche und daß eine Frau Wäsche überhaupt entbehren könne. Ebenso wurden auch die Preise als wie vor dem Kriege festgesetzt und für den Kauf eines Anzugs 200 000 Mark (!) bestimmt. Es ergrißen nun mehrere Redner das Wort, die erklärten, daß die Lebensbedingungen eines Arbeiters gegenwärtig schlechter seien als zur Okkupationszeit. Gleichzeitig wurde an der gegenwärtigen Regierung Kritik geübt. Bei Besprechung der Lage in der Industrie erklärte Herr Kahlmeyer, daß die Fabrikanten nur deshalb die Arbeitszeit herabsenken, um die Aufmerksamkeit der Arbeiter von der brennenden Frage der Verbesserung ihres Lebensunterhaltes abzulenken und ihre Gedanken mit der drohenden Arbeitslosigkeit zu beschäftigen. Hieraus ergriß Abg. Michalak in der Forderungsfrage das Wort und bemerkte, daß es im Lande an Lebensmitteln nicht fehle. Man habe 2½ Millionen Schweine angeführt und um wieder davon die Aufmerksamkeit abzulenken, veranlasse man Revisionen. Die Bodner Behörden hätten zu einem halben Satz und einigen Pfund Lebensmittel konfisziert, doch sei dieser Kampf einem Kampf mit den Windmühlensägeln sehr ähnlich. Außerdem habe die Regierung den Verkauf der konfiszierten Sachen an die Arbeiterkooperativen abgelehnt, da diese erst nach drei Tagen die Waren bezahlen könnten. Auf diese Weise wird das konfiszierte Gut wieder in die Hände der Wucherer zurückzuwandern.

hip. Beilegung des Streiks in der Gutmannschen Fabrik. Auf einer zwecks Beilegung des Streiks in der Gutmannschen Fabrik stattgefundenen Konferenz einigten sich beide Parteien dahin, daß 2 der bisher beschäftigten Arbeiter mit einer 7 wöchigen Entschädigung entlassen werden sollen, so daß heute die Arbeit in der Spinnerei und von Montag ab auch in der Weberei wieder aufgenommen wird.

pap. Erhöhung der Gebühren in den Waschanstalten. Die in den Waschanstalten verpflichtende Preistaxe wurde vom 22. August ab um 50 Prozent erhöht.

Die neuen Lebensmittelpreise. Vom 22. August ab verpflichten in der städtischen Handels- und Wirtschaftsabteilung folgende Preise: für je ein Kilo Gramm Karinzucker 27 000 M., Wärfelzucker 38 000 M., Tee 550 000 M., in loser Packung 420 000 M., (im Großverkauf 390 000 M.), Ra'ao Van Ponten 150 000 Mark, gebrauchter Kaffee 150 000 M. (135 000 M.), Getreidekaffee 8000 M., (6500 M.), Weizenmehl 19 000 Mark, 55prozentiges Roggenmehl 9000 M., Bohms Biskorte 20 000 M., Manna-Größe 20 000 M., Rochfah 6500 M. (6300 M.), gewaschenes Salz 1. Güte 5200 M. (4770 Mark), 2. Güte 4100 M. (3880 M.), Soda 10 000 M. (9000 M.), Barosinteren 30 000 M. (25 000 M.), für 1 Schachtel Bändholz 900 M., für 1 Stück Seife „Marfil“ 11 000 M., „Neslor“ 25 000 M., für je 100 Kilo oberösterreichische Rohle 150 000 M., Ruß 1 — 100 000 Mark, Ruß 2 — 90 000 M., gemischte Rohle 75 000 M., Scheitholz 78 000 M. und gepallenes Holz 90 000 M.

Vergünstigungen für Deutsche Polen in bayerischen Bädern. Der „Rzeczpospolita“ zufolge wird in deutschen Blättern eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der erklärt wird, daß die Deutschen Polen in bayerischen Bädern dieselben Vergünstigungen genießen wie die Deutschen aller übrigen Länder, wenn sie entsprechende Legitimationen vorzeigen. Es muß bemerkt werden, daß es sich hier um Legitimationskarten des Deutsch-Landsbundes bzw. des „Bundes der Deutschen Polen“ handelt.

Die Sternschnuppen des August sind abgeklaut. Dieser Monat ist der sternschnuppenteichste des Jahres. In der ersten Hälfte des Monats waren es vor

allem die Perseiden, die sogenannten „Tränen des heiligen Laurentius“, die um den 10. den Höhepunkt ihrer Tätigkeit erreichten. Aber auch in der zweiten Hälfte des Monats sind Meteore zu beobachten; sie haben ihre Ausstrahlungspunkte im Perseus, in der Giraffe, den Fischen, dem Drachen und der Leier. Es sei bemerkt, daß die hier genannten vom Perseus herkommenden Sternschnuppen mit den Perseiden der ersten Augusthälfte nichts zu tun haben. Für Beobachter findet sich also, klarer Himmel vorausgesetzt, reichlich Gelegenheit zu Beobachtungen; diese sind um so dankbarer, als sie gar keine Fernrohre oder Apparate erfordern, nur etwas Kenntnis des Sternhimmels oder eine Sternkarte.

pap. Festnahme eines gefährlichen Diebes. Der Polizei wurde mitgeteilt, daß in der Wohnung einer gewissen Josefa Gachula (Wprowsta 112) sich der seit langem gefügte Einbrecher Theophil Mondry verborgen halte. Einer dahin abgesandten Polizeiteilung gelang es, den gefährlichen Dieb nach einem vergeblichen Suchversuche in der Wohnung eines Julius Majowski, Jimna 8, festzunehmen. In letzter Zeit hat Mondry eine ganze Reihe von Diebstählen verübt, darunter auch den Einbruch in die Villa Goepfert in Ruda. Der Abnehmer der von Mondry gestohlenen Sachen war ein gewisser Mo'chel Fuls, Regowsta 97 wohnhaft, der gleichfalls verhaftet wurde.

pap. Ein bekräftigter Gauner. Dieser Tage hatte sich vor dem Bodner Bezirksgericht der schon mehrfach vorbestrafte Anton Jendrys auf eine neue zu verantworten. Jendrys war angeklagt, Gaunerstücke verübt zu haben, die ebenfalls raffiniert als interessant sind. So hatte er einem gewissen Anton Burzycki, der erst vor kurzem aus Amerika zurückkehrte, den Kauf einer Schale vorgeschlagen. Als selbe die Vorteile und Nachteile des vorgeschlagenen Geschäftes bei einem Gläschen Brantwein ruhig erörterten, schüttelte Jendrys in die Gläschen Burzyckis sowie dessen Frau, die den Verhandlungen beiwohnte, Schlafpulver und fraß ihnen, als sie eingeschlafen waren eine bedeutende Summe Geldes und eine Uhr. Auf die gleiche Weise befiel Jendrys einen gewissen Martin Dypinski aus Blochow. Des weiteren spielte er sich als Polizeikommissar auf, der Banknotenfälscher verfolgte und erregte dabei einem gewissen Silberberg eine größere Geldsumme. Das Gericht verurteilte Jendrys zu 5 Jahren Verbesserungsanstalt und Verlust der Rechte.

hip. Wegen Verkehrsstörung durch das Fahren auf den Schienen mit Wagen wie durch Radfahren auf dem Bürgersteig wurden 80 Personen mit je 100 000 M. bestraft.

pap. Diebstahl. In der Manufakturwarenhandlung von Grise (Zielona 9) erschienen zwei Unbekannte und ließen sich mehrere Stück Ware vorlegen. Nachdem sie die Stoffe eingesehen bestaunt hatten, verließen sie das Geschäft wieder, ohne etwas gekauft zu haben. Die Verkäufer stellten in ihrem Schreck fest, daß mit den „Käufern“ 3 Stück Futterstoff im Werte von 18 Millionen Mark verschwunden waren.

Kleine Nachrichten. In der Szara 10 fiel der 10jährige Gerha b. Joci so unglücklich von der Leiter, daß er einen Beinbruch davontrug. — In der Alexandryia Straße wurde die 70jährige obdachlose Sura Gutermann bewußlos aufgefunden. Die Arme war infolge Hungers zusammengebrochen. — Gleichfalls infolge Hungers erlitt der 70jährige obdachlose Greis Valentin Szepepanki gestern auf dem Fabrikhofhof einen Schlaganfall und brach bewußlos zusammen. — In der Fabrik von Gluckmann (Gdanskia 91) geriet der Alexandrowka 99 wohnhafte 44jährige Adell Jeller mit der linken Hand in die Maschine und kam glücklicherweise mit geringen Hautabschürfungen davon.

Vereine und Versammlungen.

Vereinigung deutschsinger Gesangvereine in Polen. Gestern Abend fand im Lokal des Richtungslangereins der St. Johannes-Gemeinde unter dem

schaftlich zu: „Du weißt es nicht? Daß ich mit dir weine um sie — die dein Glück war? Daß ich Jahre meines Lebens gäbe, wenn ich nie ein böses Wort gegen sie gesagt hätte.“

„Mama!“ Er stand wie erstarrt. Dann riß er sie stürmisch an seine Brust und auch aus seinen Augen stürzten Tränen. Die ersten, seit er Serena vor sich in den Weilen um ihr Leben kämpfen sah.

Neunzehntes Kapitel.

Eine Woche war seit Spannborgs Heimkehr vergangen. Da brachte Stenzer eines Morgens ein Billett, das Frau Dr. Hellkreuz soeben gefandt habe.

Richard, der mit seiner Mutter beim zweiten Frühstück saß, las es und reichte das Billett dann wortlos der Baronin. Frau Marianne schrieb:

„Lieber Richard!“

Bitte kommen Sie sofort zu mir. Der Aufenthaltsort der Papiere, die wir suchen, ist gefunden. Möchte nichts ohne Sie tun. Marianne.

„Wie wunderbar“, rief die Baronin überrascht, „daß diese Papiere, die man solange suchte und an deren Existenz schon alle zu zweifeln begannen, nun doch noch zum Vorschein kommen! Wo sie nur gesteckt haben und was sie wohl enthalten mögen?“

Spannberg machte eine abwehrende Handbewegung. „Es ist ja gleichgültig, da Serena tot ist. Wenn es nach mir ginge, ließe man sie unangelesen liegen, wo sie sind. Ihr Inhalt wäre nur in den ersten Tagen nach ihrer Flucht von Wert gewesen, weil er vielleicht Aufschluß über die Motive und die Richtung der Flucht hätte geben können. Es wäre dann vielleicht möglich gewesen, sie

Vorsitz des Vizepräsidenten Herrn A. Dreiling eine Verwalterungsfunktion, die vom letzten einberufen worden ist, um über die Wahl eines neuen Präses der Vereinigung an Stelle des verstorbenen Ludwig Wolf zu beraten. Nachdem man dessen Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt und dessen vielfache Verdienste von dem Vorsitzenden in längerer Rede hervorgehoben und gewürdigt worden waren, wurde nach kurzer Beratung einstimmig beschlossen, die Wahl erst bei der nächsten Jahresdelegiertenversammlung der Vereinigung im Mai kommenden Jahres vorzunehmen und bis dahin die Pflichten des Präses dem bisherigen Vizepräsidenten Herrn Dreiling zu übertragen. Zu seinem Vertreter wurde Herr Johann B. L. winski berufen. Um das Andenken des verstorbenen Präses in der Verwaltung zu ehren, wurde beschlossen, den Präsidentensitz in derselben bis zur Wahl des neuen Präses bei den Sitzungen unbelegt zu lassen. Sodann wurde über die Aufbringung eines Fonds beraten, der der Witwe des Verstorbenen, der kein Vermögen hinterlassen hat, zur Verfügung zu stellen wäre, und dem diese dann nach ihrem Ermessen, zur Überführung der Leiche aus Deutschland oder zu einem anderen, das Andenken des Toten ehrenden Zweck verwenden kann. Es wurde daher beschlossen, in allen zur Vereinigung gehörenden Vereinen eine Spenden-sammlung zu veranstalten, zu welcher Zweck die Bodner Vereine von den einzelnen Mitgliedern der Verwaltung der Vereinigung beauftragt, während die auswärtigen Vereine von dieser schriftlich wegen der Spenden-sammlung ersucht werden sollen. Die Mitglieder der Verwaltung spendeten ihrerseits eine Million Mark. Nachdem man noch zur Kenntnis genommen hatte, daß der Radogewer Mannergesangverein gleichfalls eine Million Mark gespendet hat, wurde die Sitzung geschlossen. — Wie uns mitgeteilt wird, haben der Kirchengesangverein der St. Johann-Gemeinde zu Bodner derselben Zweck die Summe von 3 Millionen Mark gespendet.

Vom Film.

Ein deutscher Ruhrfilm. Wie aus Berlin gemeldet wird, geht in den dortigen Lichtspieltheatern ein Film über die Leinwand, der die Gewalttaten der Franzosen an der Ruhr veranschaulicht. Der Film setzt sich aus Aufnahmen zusammen, die im geheimen im besetzten Gebiet aufgenommen wurden.

Aus dem Reich.

Sompolno. Balante Bakartelle. Das Warschauer Konsistorium hat die Pastorstelle der evangelisch-anosthargischen Gemeinde in Sompolno mit Wirkung vom 1. Oktober 1928 ab für vakant erklärt. Das Gehalt des Pastors betrug im Januar d. J. bei einem Dollarturs von 28 000 — 500 000 Mark und wird jeden Monat vom Kirchenkollegium dem Dollarturs entsprechend erhöht. Außerdem erhält der Pastor den dritten Teil der Konfirmandengebühren.

Warschau. Verhaftung von Passagieren. Die Beamten des Untersuchungsamtes kamen einer großen Passagier auf die Spur. Die falschen st-ten Ausländerpässe in größerem Umfange her. Im Zusammenhang damit wurden mehrere Personen verhaftet. Eine energische Untersuchung ist im Gange.

Sosnowitz. Lebensmittelmangel im Dombrowaer Kohlenrevier. Nach der „Gazeta Robotnicza“ herrscht seit gewisser Zeit im ganzen Dombrowaer Kohlenrevier ein immer größer werdender Mangel an Lebensmitteln. Bäckereien und Lebensmittelgeschäfte sind von Menschenmassen umlagert, die nach langem Warten mit leeren Händen nachhause müssen. Schließlich

nach vor der Einschiffung der Gewalt jenes Elenden zu entreißen. Nun sind sie zwecklos. Keine Macht der Erde kann uns die Tote wiedergeben!“

„Du mußt dennoch unverzüglich hinüber. Schon um Marianne Hellkreuz willen. Schließlich kann man ja auch nicht wissen — möglicherweise geben die Papiere in anderer Hinsicht wichtige Aufschlüsse. Du weißt, daß Inspektor Wenk an der Idee festhält, es müsse irgendein Zusammenhang zwischen Serenas Verschwinden und dem Mord auf Losenegg bestehen!“

Richard Spannberg machte abermals eine Bewegung, die ausdrückte, daß ihm dies sehr gleichgültig sei. Aber er erhob sich doch.

„Lassen Sie mir „Blitz“ fassen“, rief er über die Terrassenbrüstung einem Diener zu, der eben unten über den Kiesplatz ging.

Eine Viertelstunde später ritt er nach Losenstein. Frau Marianne erwartete ihn bereits mit Ungeduld in ihrem Wohnzimmer.

„Da — lesen Sie!“ sagte sie, nachdem sie einander begrüßt hatten. „Diesen Brief erhielt ich heute morgen. Er ist aus Dar-es-Salam, von Freiherrn von Marko. Meine Ahnung hat mich nicht betrogen, ihn zog Bernhard ins Vertrauen.“

Spannberg nahm das Schreiben, das sie ihm zuschob, und las.

„Verehrte Frau Doktor!“

Von einem mehrwöchentlichen Ausflug ins Innere des Landes wieder nach Dar-es-Salam zurückgekehrt, finde ich zu meiner Bestürzung die Todesanzeige, die Sie mir sandten. In das warme Beileid, daß mir Ihr Schmerz einflößt, mengt sich mein eigener über den Verlust eines Mannes, dem ich seit vielen Jahren in

Man kann immer höher sein, daß Frauen, die sich für ihre Angehörigen schämen, ein sehr zartes Gefühl besitzen. Marie Solban.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten

(48. Fortsetzung.)

„Euer Gnaden — er ist da! Unser Herr Baron! Kommen Sie doch geschwind in die Halle hinab!“ Eine Minute später standen sich Mutter und Sohn gegenüber.

Die Baronin erschrak, als sie in dies bleiche, gramvolle, völlig veränderte Gesicht des Sohnes sah, und ihr Herz krampfte sich noch mehr zusammen, als sie merkte, wie es sich bei ihrem Anblick verdüsterte anstatt heller zu werden.

Nervös, hastig begrüßte er sie.

„Richard...“ stammelte die Baronin.

Er schien es nicht zu hören. „Schaffen Sie das Gepäck in mein Zimmer und sorgen Sie, daß ich irgend etwas zu essen bekomme“, befahl er dem Diener. Dann zur Mutter gewendet: „Du entschuldigst mich wohl, Mama. Ich fühle mich sehr müde von der Reise...“

Er verstummte. Er hatte plötzlich Tränen in ihren Augen gesehen. In diesen Augen, vor denen er auf der ganzen Heimreise innerlich gezittert hatte, denn er war überzeugt, nichts darin zu finden als befriedigte Genug-tuung über Serenas Tod.

„Mama — du weinst? Warum?“ stammelte er verwirrt.

Da schlang sie die Arme um seinen Nacken, was sie lange nicht getan hatte, und flüsterte ihm leiden-

ist es im ganzen Industriegebiet nirgends möglich, Brot, Fett und Fleisch zu erhalten. Aus diesem Grunde entsteht unter der Bevölkerung eine besorgniserregende Unruhe, die sich leicht in Hungerrevolten entladen kann. Infolge des Mangels an Artikeln des ersten Bedarfs springen die Marktpreise für diese Artikel von Tag zu Tag mit einer wahnsinnigen Schwindigkeit in die Höhe. Spekulant haben die Preise von Wohlfühlern angenommen und verkaufen zur heimlichen gegen erschreckend hohe Summen hier und da an „Futterwähler“ ihre Waren. Es ist soweit gekommen, daß man ein gelauertes Stückchen Brot oder Fleisch vertriehener Weise wegtragen muß, um die vor den Türen wartenden Volksscharen nicht zu provozieren. Unter den Volksscharen wird offen ausgesprochen, daß sie während der Zeit der Disposition nicht so gelitten haben, wie jetzt — diese Behauptung entbehrt nicht der Berechtigung, da die Not unter den Arbeitermassen wirklich schrecklich ist.

Bombenra. Bandenüberfall. Am letzten Sonntag hat sich in Jägerhof (Cottbus) ein Bandenüberfall ereignet, wie er seinesgleichen an Wildigkeit und Brutalität sucht. In dem Lokale des Restaurateurs Dumielt fand am Sonntagabend ein Fest statt, bei dem zunächst schaulustige Darbietungen vorgeführt wurden, an die sich dann ein Tanzvergnügen angeschlossen. Der Reiz der Festes soll zur Erbauung einer katholischen Kirche in Jägerhof veranlaßt werden. Als der Tanz bereits begonnen hatte, drangen plötzlich etwa 15 Männer, bewaffnet mit Messern und Gummiknüppeln, in den Saal, erschlugen die Fensterhölzer, demolierten Tische, Stühle und andere in dem Raum befindliche Gegenstände und mordeten das Publikum. Nachdem alles die Flucht ergriffen hatte, verschwanden die Banditen wieder. Es wird angenommen, daß sie die Festkasse zu rauben beabsichtigten, die aber schon in Sicherheit gebracht worden war. Einer der Hauptbeteiligten der Bande, ein gewisser Jankowsky, konnte verhaftet werden. Von anderer Seite erfahren wir, daß im ganzen etwa 30 Banditen den Überfall bewerkstelligten, von denen 10 vor dem Hause stehen und die übrigen hineinführen. Die Ermittlungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Auflösung einer evangelischen Schule. Die evangelische Schule der Gemeinde Eitelshof (Nowawitz) im Kreise Jön ist aufgelöst worden, trotzdem in der Gemeinde unter 33 Besitzern nur zwei Polen sind. Wegen der Auflösung ist Beschwerde erhoben worden.

Der Bund deutscher Männerchöre. Rosen-Commerellen hielt am Sonntag in Bromberg unter der Leitung des Bundesvorsitzenden Kreichmeyer-Bronberg seinen ersten Bundeskongress ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß dem Bunde jetzt 23 Vereine mit 651 Mitgliedern angehören. Es wurde beschlossen, alljährlich ein Bundeskongress das nächste in Grouden zu veranstalten. Endlich wurde noch die Gründung eines Bundes aller deutschen Männerchöre in ganz Polen in Aussicht genommen.

Aus aller Welt.

Pest, Cholera und Malaria in Rußland. Die Sowjetpresse meldet das Auftreten der Beulenpest im Kalmückengebiet. In Anbetracht des Uebergreifens der Malariaepidemie aus dem Dongebiet nach dem Wolgagebiet sollen dringende Maßnahmen zum Kampf mit derselben getroffen werden. — Die Sowjetpresse berichtet über weitere starke Ausbreitung der Malariaepidemie im Don-Becken. Allein im Gebiet Surowka wurden über dreitausend Fälle gemeldet. Aus der gleichen Gegend wird auch der Beginn der Choleraepidemie gemeldet.

höchster Achtung und ehrlicher Freundschaft zugetan war. Aber dieser jäh unerwartete und gewiß von allen Seiten schmerzhaft beklagte Tod legt mir auch ernste Verpflichtungen auf. Zugleich mit der Todesanzeige, die Sie mir sandten, bekam ich auch die eines andern: des Grafen Andreas von Loseneck. Wie seltsam, daß gerade diese beiden Männer, von denen der eine jahrzehntelang vergeblich suchte, dem andern näher zu treten, an ein und demselben Tage sterben mußten!

Diese beiden Todesfälle legen mir nun die Pflicht auf, den Schleier eines Geheimnisses zu lüften, das wir beide — Ihr Mann und ich — nach dem Willen von Serenas unglücklicher Mutter nur unter ganz bestimmten Umständen zur allgemeinen Kenntnis bringen durften. Diese Umstände sind nun durch den Tod des Grafen von Loseneck eingetreten. Es besteht danach kein Grund mehr, Serenas Herkunft zu verschweigen und die Geltendmachung ihrer Rechte auch nur um eine Stunde länger als nötig hinauszuschieben. Alles darauf Bezügliche wurde seinerzeit, ordnungsgemäß und mit Dokumenten und Belegen versehen, in einem versiegelten Paket in Wien beim obersten Gerichtshof deponiert. Ein Duplikat, bestehend aus notariell beglaubigten Abschriften, jedoch wurde mir von Dr. Hellkreut für den Fall, daß ein plötzlicher Tod ihn selbst an der Geltendmachung von Serenas Rechten verhindern sollte, übergeben. Diesem Paket, das sich in dem feuerfesten Schrank meiner Bibliothek zu Markbrunn befindet, liegen zwei Originale bei, die in dem Wiener Paket fehlten: Das Tagebuch von Serenas Mutter, aus dem die Gründe ersichtlich sind, die sie bewogen haben, ihr Kind auch vor dem zu verheimlichen, der wohl ein Recht gehabt hätte, um seine Existenz zu wissen. Ser-

Vom Grabkreuz der Tochter erschlagen. In Saint-Pierre-la Cour in Frankreich hat sich, wie die französische Blätter melden, ein entsetzliches Grabschändungsdrama abgespielt. Eine Frau hatte sich zum Grabe ihrer Tochter begeben, um das Unkraut, das auf dem Grabhügel wucherte, zu entfernen. Während sie mit dieser Arbeit beschäftigt war, fiel das schwere Kreuz, das auf dem Grabstein der Tochter stand, herab und schlug die Frau nieder. Nach wenigen Minuten war sie tot.

Luftpolizisten in Wien. Aus Wien wird gemeldet: Die Vorbereitungen zur Einführung der Luftpolizei sind schon so weit gediehen, daß die ersten Flugzeuge im Dienste der Polizei innerhalb eines Monats zur Verwendung gelangen werden. Die Luftfahrzeuge sind österreichischer Konstruktion und österreichische Fabrikate, nur die Motoren werden aus dem Ausland bezogen. Es kommen tschechische oder italienische Flugzeuge in Betracht. Die Polizei verfügt schon heute über eine entsprechende Anzahl von ausgebildeten Fliegern, die seit der Eröffnung des Flugverkehrs durch die Franco-Roumaine Gesellschaft einen ständigen Dienst auf dem Flugplatz von Aspern versehen. Auch auf dem Flugfelde der Transaerona Union-Gesellschaft in Nußdorf ist eine ähnliche Ueberwachungsstelle errichtet. Die Wiener Polizei wird also bald in der Lage sein, neue Kräfte in den Dienst ihrer oft sehr schwierigen Aufgaben zu stellen und damit ihren internationalen Ruf zu stärken, zumal sie als die erste und verlässigste Polizei des Kontinents ihrem Apparat eine Fliegerorganisation einfügt.

Der Flug der Todgeweihten. Das Flugzeug als Krankenwagen oder besser schon als Beisenwagen — ist die neueste Erfindung, die die Welt einer Belgierin verdankt. Diese lag an einem unheilbaren Leiden in einem Londoner Krankenhaus und ging langsam ihrem Tode entgegen. Ihr einziger Wunsch war nur noch, in ihrer Heimatstadt Brüssel zu sterben. Auf ihre Veranlassung wurde für sie ein Flugzeug einer englischen Luftschiffahrtsgesellschaft gemietet. Mit einem Krankenwagen wurde sie auf den Londoner Flugplatz der Gesellschaft gebracht und in die Flugzeugkabine hineingehoben, die sonst Sitzplätze für 11 Personen enthält, bei diesem Todesflug aber mit einem Bett ausgestattet worden war. Das Flugzeug, das mit einem Motor von 450 Pferdekraften ausgerüstet war, legte die 200 Meilen zwischen London und Brüssel in einer Stunde 40 Minuten zurück. Ein Arzt und eine Krankenschwester begleiteten die Patientin auf dem Fluge. In Brüssel wurde sie wiederum von einem Krankenwagen vom Flugzeug abgeholt und in ihr Heim geschafft, wo sie kurz nach ihrer Ankunft verschied.

Der Blitz in der Schafherde. Während eines heftigen Gewitters, das sich in der Umgegend der französischen Stadt Aurillac entlud, schlug der Blitz in eine kleine Hütte auf dem Felde ein, die den Schafhirten als Zufluchtsort diente. Der Hirt namens Doupy war gerade dabei, einen Topf mit Maisbrei aus Feuer zu stellen, als ein furchtbarer Donnerschlag die Hütte in ihren Grundfesten erbeben ließ. Der Blitz fuhr durch den Schornstein, riß den Topf aus den Händen des Hirten, sprang dann auf das Bett über, dessen Matratze er in zwei Teile zerriß und schlenderte den Hirten zur Tür hinaus. Dann sprang er in die Schafherde und erschlug hier 13 Kümmen vor den Augen des Schäfers, der, abgelenkt von einer kleinen Brandwunde am Arm, unversehrt davonkam.

Katastrophe bei einem Stierkampf in Spanien. Ein Telegramm meldet aus Madrid: In Navarre Donba stürzte während der auf dem Marktplatz abgehaltenen Stierkämpfe plötzlich das Dach der Kirche ein, auf welchem 80 Zuschauer Platz genommen hatten. Zwei Personen wurden getötet und 30 schwer verletzt.

ner ein Brief, den Serenas Mutter mir kurz vor ihrem Tode schrieb, als dem besten einzigen Freund ihres Gatten, der sie selbst einst auch geliebt hatte...

Es erübrigt mir nur noch Ihnen mitzuteilen, gnädige Frau, daß ich es war, der Ihrem Gatten die Gemeinderatsstelle in Loseneck verschaffte, und daß wir im Lauf der Jahre beide alles taten, um jene Umstände herbeizuführen, die es früher ermöglicht hätten, Serena in ihre Rechte einzusetzen. Leider erwiesen sich alle diesbezüglichen Bemühungen als vergeblich — vielleicht nur, weil wir ja nicht offen vorgehen durften!

Selbstverständlich breche ich meinen Aufenthalt hier sofort ab und kehre nach Markbrunn zurück. Da aber erst in einer Woche ein Dampfer geht, den ich benutzen kann, bitte ich Sie, einstweilen Einsicht in die Papiere zu nehmen und die geeigneten Schritte einzuleiten zu lassen.

Notar Quinz — den ich gleichzeitig verständigte — wird Ihnen die Schlüssel zu dem Kassenschränk, in dem die Papiere sich befinden, übergeben und Zeuge der Eröffnung sein. Sie können sich blindlings auf das verlassen, was er Ihnen raten wird. Zum Schlusse, verehrte Gnädigste, bitte ich noch, unsere liebe Serena von ihrem alten „Onkel“ recht herzlich zu grüßen! Genehmigen Sie... usw."

Fortsetzung folgt.

Kleine Beiträge.

Eine Großfunkstelle im nördlichen Eismeer. Die Sowjetregierung errichtet auf der Insel Nowaja Semlja im nördlichen Eismeer eine Großfunkstelle, die mit Archangelsk und den anderen Funkstellen in Nordrussland

Edisons Memoiren. 2. Band, sind in demselben Verlag, wie der erste, soeben erschienen: Er enthält Aktenstücke, die schwerste Periode der Versailler Friedenskonferenz betreffend, und die Beschreibung des Moments, wo das historische Dokument — der Vertrag von Graf Brockdorf-Rantzau im Namen des besiegten Deutschlands unterzeichnet wurde. Der Leser erfährt aus den Erinnerungen des Urhebers der Konferenz Wilsons, daß die französische Diplomatie den Inhalt des Vertrags schon viele Monate vor dem Waffenstillstande insgeheim vollständig ausgearbeitet hatte, wogegen die Diplomaten aller übrigen Mächte ganz unvorbereitet in die Schranken traten, ja sogar keine einheitlichen Richtlinien von zuhause mitgebracht haben (Italien!).

Die Japaner verstanden es ebenfalls mit Erfolg, ihre Interessen zu wahren. England spielte, dank Lord Georges Unschlüssigkeit, auf dem Kongress kaum die zweite Geige. Was Amerika betrifft, so hatte man es, wie Wilson eingesteht, durch diplomatische Kniffe, Verschleppungen, Klauseln und Wortklauberei mürbe gemacht. So kam es, daß ganz Europa der Willkür der Franzosen ausgeliefert wurde, was heute noch eine ständige Gefahr für den Weltfrieden bildet. Das Buch ist wert zu lesen. Dr. v. B.

In Neclans Universalbibliothek erschien:

Nr. 6391/6392. **Albert Geiger.** Eine Familiengeschichte.

Nr. 6401. **Karlheine Wörner.** Judenkirchlein. Der Held der Geschichte, ein prächtig gezeichnetes Original, hat im Affekt ein Kind, das sich an seinen geliebten „Judenkirchlein“ vergriffen hat, so hart geprügelt, daß es an den Folgen dahinsiecht, dann aber fñhrt er seine Tat durch Selbstaufopferung bei einem gefährlichen Naturereignis. — Die ausgezeichnete Novelle berichet die Heimalliteratur der Universal-Bibliothek um ein wertvolles Stück.

Nr. 2254—2256. **Heinrich Heine.** Letzte Gedichte und Nachlese. Die Nachlese umfaßt die Gedichte, die entweder aus früher veröffentlichten Sammlungen und Zyklen wieder entfernt, oder nur in Zeitschriften erschienen, oder nach dem Tode des Dichters aus Handschriften und aus dem Nachlaß zum erstenmal gedruckt worden waren. Die Gedichte reichen also in die früheste Zeit zurück und erstrecken sich bis in die letzten Lebensjahre; soweit möglich, ist das Entstehungsjahr angegeben. Für die Erkenntnis von Heines menschlicher und dichterischer Persönlichkeit ist die Nachlese von der größten Bedeutung. So zeigt „den ungehemmten Heine“ in einer großen Anzahl von Gedichten, die Heine vorsichtigerweise und aus persönlichen Gründen bei Lebzeiten von der Veröffentlichung zurückgehalten hat.

In Hartlebens Verlag zu Leipzig erschien in zweiter Auflage Aug. Gaber — J. Parbeller. Die Fabrikation von Rum, Arrak, Kognak, sowie die Darstellung der besten Nachahmungen von Rum, Arrak, Kognak, Flammenbranntwein (Eismowig), Rischwasser usw. 2. Aufl. Mit 52 Abb. 20 Bog. Okt. (Gemeinliche Bibl. Ob. 135.) Geb. 7. — (Grundzahl).

Die Absicht, welche bei Abfassung des Werkes hauptsächlich ins Auge gefaßt wurde, ging dahin, den Fachgenossen eine Schilderung aller zulässigen Verfahren zu geben, nach welchen verschiedene Branntweinarten hergestellt werden können, ohne daß hierbei Stoffe angewendet werden, deren Verwendung widersinnig wäre oder gar gegen die gesundheitspolitischen Vorschriften verstoßen würde. Die Neuauflage hat Gelegenheit geboten, abgesehen von der Aufnahme aller neuen Erfindungen, den Aufbau des Buches zu verbessern und die einzelnen Kapitel logisch aneinanderzureihen. Das Werk wird in den Interessentenkreisen wieder viele Freunde finden.

auch Sibilien verkehren soll. Die neue Station wird wie in der „Umschau“ mitgeteilt wird, rein wissenschaftlichen und meteorologischen Zwecken dienen, wobei die für die nördliche Schifffahrt so wichtigen Wetterverhältnisse des Karischen Meeres sorgfältig beobachtet werden sollen. Das Personal wird daher durch einen Meteorologen, einen Zoologen und einen Geologen ergänzt werden.

Der Radiowunder. Wie die Pouterkraft der Röntgenstrahlen ein uraltes Volk erst in Urache verlegte und dann beruhigte, erzählt das „Time and Space of Radiology“ eine ambitionierte Geschichte, die bereits vor längerer Zeit passiert ist, aber erst jetzt bekannt wird. Als die Amerikaner die Philippinen von den Spaniern erwarben, kannten sie auch zugleich die Sulu-Inseln mit, deren Sultan unter die Oberhoheit der Vereinigten Staaten kam. Der Offizier, der dem Sultan als Militärattaché-mächtigster beigegeben wurde, erzählte ihm von einem Tages von den Röntgenstrahlen, durch die es möglich sei, die Knochen im Körper zu sehen. Der Sultan wollte das nicht glauben, war darüber entrüstet, daß man ihm einen solchen Vorschlag machen wollte, und veränderte seinen Will, die Amerikaner wären die größten Lügner und man könne zu solchen Menschen kein Vertrauen haben. Daraufhin brachen Unruhen unter den Sulu-Inulanern aus, und die Lage wurde so ernst, daß man den Sultan nach Manila bringen mußte. In dem Radiologischen Institut des dortigen Krankenhauses konnte der Herrscher von mit eigenen Augen sehen, was er für eine so große Lüge erklärt hatte. Als er auf dem Schirm die Knochen seiner Hand erblickte, brach er zunächst vor Entsetzen über den Zauber zusammen, erkannte aber dann kühnlich die Glaubwürdigkeit der Amerikaner an und mußte auch sein Volk wieder zu beruhigen.

Die Frau und ihre Welt.

Die immerjunge Frau.

Von
Anni-Juliane Richter.

Es ist noch nicht lange her, da fiel mit dem Augenblick, da die junge Frau Einzug hielt in ihr Heim, hinter ihr die Pforte ihrer Jugend zu. Sie mußte ein Kaputthütchen als Zeichen ihrer Würde tragen und hatte bei Festlichkeiten am Tisch der Frauen zu sitzen und etwa nicht sehr häufig nach dem Saal zu lugen, in dem die jungen Mädchen, die oft älter an Jahren als sie selbst waren, sich vergnügt im „Schottischen“ drehten oder sitzlich malzten. Und doch gab es auch in jener Zeit künstlicher Alterswürde Frauen, die trotz des Verflagens äußerer Jugendfreuden den bezaubernden Ausdruck innerer Jugend in den strahlenden Augen mit dem lieblichen Lächeln ihres Mundes hineintrugen in das wirkliche Alter, das weiße Haar Lügen strafend!

Woran lag es? War es, weil der Rhythmus ihres Hausalters noch bedächtig schwang — weil nicht ein ewiges Stehen und Sorgen ihr seelisches Gleichgewicht aus dem Takt brachte? War es, weil ein stilles Bescheiden auf den Frieden der Häuslichkeit sie völlig befriedigte, kein Ehrgeiz, in der Öffentlichkeit zu schaffern und zu glänzen, ihre Tage beunruhigte, ihre Nächte verkürzte?

Wie kann man das Geheimnis der immerjungen Frau ergründen? Es hieß das Geheimnis der völlig harmonischen ausgeglichenen Persönlichkeit erfassen!

Und doch kann jede Frau in etwas darauf hinwirken, daß ein Abglanz der Jugend sich auf ihren Zügen spiegelt, wenn selbst das unnötliche Alter versucht, diesen Glanz mit seiner Handschrift zu durchfurchen. Jeder einzelne, der überhaupt an sich arbeitet, wird herausfinden, was ihm körperlich, seelisch, geistig guttut und aus diesen Erfahrungen sich das „System“ zusammenfassen.

Luft, Wasser, Schlaf, Mäßigkeit. Sie vermögen viel, aber allein angewendet ist es, als wollte man eine Fassade mit großen Pfeilern stützen, hinter der kein Haus steht. Seelische Mächte helfen stark mit. Liegt nicht oft in ausgesprochenen häßlichen Zügen der unwillkürliche Zauber großer Herzengüte? Sieht ein freundliches Gemüt, eine heitere Seele nicht in jedes Fältchen des Antlitzes einen Liebreiz? Zählt man der zänkischen, heftigen Frau nicht unwillkürlich noch zehn Lebensjahre mehr zu, als ihre abwärts gekippten Mundwinkel sowieso verraten? Also Luft und Licht auch in die Seelenkammern. Frohsinn hineinschütten lassen, lachen und scherzen mit der Jugend! Es heißt nicht umsonst: das „heilige Lachen“. Wie es ein Gesundheitsfaktor für den Körper ist, so erst recht ein Heilmittel der Seele.

Doch mit allen diesen Verjüngungsmitteln ist es auch noch nicht getan: in den Feierstunden, an den Festtagen und nicht nur dann, sondern täglich wandere man für ein Stündchen hinaus aus dem Werktag in das Reich des Geistes, der Kunst — in der bewußten Pflege eines Talents und der geistigen Anlagen. „Wie gern lese ich ein gutes Buch, ich habe keine Zeit.“ „Ich mußte mein Klavierspiel aufgeben, ich habe keine Zeit!“ Dieses „keine Zeit für geistige Güter haben“ malt die müden Striche in das Antlitz, nimmt dem Gang die federnde Leichtigkeit, mit der die „immerjunge“ Frau von der Arbeit zu frohlichem Genuß schreitet. Ist erst diese Wechselwirkung von Arbeit und Genuß ausprobiert, dann kann ruhig da Alter kommen; der elastische, gestählte Körper, die herzwergewinnende Heiterkeit, der Abglanz geistiger Beweglichkeit der „immerjungen“ Frau macht seine Kunst zunichte.

Vergnügungen der Frauen in Korea.

Von Paul Kühnel.

Da die Frauen, wenigstens der besseren Stände, in Korea infolge des Jahrtausende langen chinesischen Einflusses von der Außenwelt ebenso wie in China abgesperrt sind, bleiben sie für ihre Unterhaltung und ihr Vergnügen auf das Haus beschränkt, während die der mittleren Klassen mehr Bewegungsfreiheit haben. — Die gewöhnlichste Art von Vergnügen ist Koreanisch-Tanz, Kap-ta, „spazieren gehen und sich ein bißchen umsehen“. Nur ist das in dem ereignisarmen Leben einer Koreanischen Frau eine der höchsten Formen des Vergnügens. Es macht ihr nichts aus, ob sie nichts Aufregenderes sieht als ein vorbeifahrendes Zweirad oder einen elektrischen Wagen: das ist schon ergötzlich und unterhaltend. Natürlich ist auch dieses Vergnügen meist auf die mittleren Stände beschränkt, wo die Frauen weniger streng abgegrenzt sind.

Da man unterhalten sich häufig damit, daß zu murgu zu spielen, eine Art Zither, 5 Fuß lang und 1 Fuß breit. Die musikalischen Leistungen auf diesem Instrument sind nicht besonders hoch. Die Damen spielen auch die Wolin bageum, die wie ein Kordellhammer mit einem großen Kopfe und kurzem Griff ausseht, an welchem die Saiten von dem Ende des Griffes bis an die Mitte des Kopfes gespannt sind. Das Haar des Bogens ist zwischen die drei Saiten eingeflochten, so daß er während des Spielens nicht abgenommen werden kann. Dieses Instrument ist imstande,

einige der schmerzhaftesten Geräusche, die man sich denken kann, hervorzubringen. Koreanische Mädchen schaukeln sich sehr gern und an einem bestimmten Tage im Frühling schaukeln sich beinahe jedes Mädchen, wenn es dazu Zeit finden kann. Ungeheure Schaufen werden zwar von den Deutschen auf den öffentlichen Plätzen angebracht, werden aber nur von Kindern und Männern benutzt. Die Mädchen haben eine eigene Schaukel. Es ist ein kurzes Brett, das über einen drei Zoll hohen Stiel gelegt wird. Die Mädchen stehen auf beiden Enden des Brettes, und wenn das eine herunterkommt, fährt das andere in die Höhe: die Sache ist also ein sehr primitives Vergnügen! Auf dem Lande schaukeln sich die Mädchen mit dem Seilspiel, Gul-nori. Ein Seil wird straff zwischen zwei Bäumen gespannt, die Mädchen fassen es auf beiden Seiten und schwingen hin und her und fangen dabei. Die Bäume, auf die sie sehr im Gebrauch, und man steht sie am häufigsten auf den Rücken des kleinen Mädchens gebunden, wo sie auch so getragen wird, wie Kinder gewöhnlich in Korea, China und Japan getragen werden. Tomino, Puffspiel (go bang) und Würfelspiel sind Lieblingsspiele unter den Frauen, obwohl letztere fast ausschließlich von den Damen der oberen Klassen benutzt werden.

Frauenkrankheiten.

Die Angst vor der Behandlung.

In der Berufsorganisation der Hausfrauen in München hielt der Medizinalrat Prof. Dr. von Seuffert einen sehr interessanten Vortrag über „Die unberührte Angst vor der Behandlung der Frauenleiden“.

Die Art seiner Ausführungen war dann angefaßt, mancher zaghaften Frau Mut für die geschlechtliche Untersuchung zu geben, mancher Zögernden aber auch ins Gewissen zu reden, nicht länger zu warten, wenn sich eine unregelmäßige Blutung einstellt. Oft hält man als Frau veraltete Erscheinungen als harmlos, obwohl sie es gar nicht sind. Durch rechtzeitige Behandlung wären sie zu heilen. Das Wort „rechtzeitig“ ging wie eine rote Mahnung durch die feststehenden Ausführungen des bekannten Frauenarztes. Frauenleiden sind fast immer zu heilen, wenn man rechtzeitig die Seiten überwindet und den Arzt fragt. Ohne Untersuchung keine Diagnose, aber die Untersuchung kann in ihrem Schrecken gemildert werden, besonders für junge Mädchen, die vor ihrer Ehe den lebenswerten Entschluß fassen, sich auf ihre Gesundheit und Mutter-schaftsfähigkeit hin untersuchen zu lassen.

Prof. v. Seuffert schilderte, wie durch die großen technischen Verbesserungen und einwandfreie Asepsis die früher gefürchteten Operationen heute fast nie misslingen, wie kleinere Frauenleiden (Verlagerungen, Rinderlosigkeit, insofern diese nur aus Störungen bei der Frau beruht), die Frau nicht nur körperlich, sondern auch seelisch heruntersinken, ungeschädlich und schmerzlos, auf möglichst natürliche Weise jetzt gebillt oder beseitigt werden. Er wußte durch Beispiele aus seiner reichen Erfahrung auf diesem Gebiete das Mißtrauen zu zerstreuen, das immer noch der modernen aller Behandlungswesen, der Bestrahlung, entgegengebracht wird. Diese ist besonders da im Auge, wo irgendeine Neubildung im Innern gefährliche Störungen verursacht. Wenn die Bestrahlung sorgsam ausgeführt wird, ist sie niemals schmerzhaft oder gar lebensgefährlich, nicht einmal unangenehm in ihrer Anwendung und gewöhnlichst hoch vollständige Genesung und Wiederherstellung. Das Mitempfinden in der Ehe wird davon nicht berührt und wenn auch einerseits der Zweck dieser Behandlungsweise darin liegt, das Klimakterium zu beschleunigen, damit die Blutungen aufhören, so hat man andererseits durch die Bestrahlung hinwiederum erreicht, daß die Periode nur zeitweise aussetzt und die Rinderlosigkeit aufgehoben wurde. Auch die schwersten Krämpfe während der Menstruation verschwinden nach ein- bis zweimaliger Strahlentherapie.

Daß auch die gefährlichen Krebseiden nicht mehr operiert, sondern durch Bestrahlung gebillt werden (in der Frauenklinik wurden von 100 an Gebärmutterkrebs erkrankten Frauen 80 als gebillt entlassen), ist wohl dann anzunehmen, sich einer solchen Behandlungsweise anzunehmen, wenn man in diese traurige Lage kommt. Die üblichen Nachwirkungen, etwas Unbehagen und Verdrehen, verschwinden wenn man sich etwa zwei Tage ruhig hält.

Die Frauen verlassen den Saal voll Dank für den Vortragenden und hatten das frohe Gefühl, wie tröstlich es sein kann, sich in die Obhut eines erfahrenen Arztes zu geben. Aber — rechtzeitig muß es geschehen!

Frauen als Schiffskommandanten. Das Parlament der englischen Handelsmarine hat beschlossen, daß Frauen als Schiffskapitäne zugelassen seien. Natürlich müssen die Kandidatinnen allen durch das Reglement vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen, so vor allem müssen sie durch alle niederen Dienstgrade hindurch gegangen sein. Bisher ist nur eine Frau bekannt, Miss Victoria Drummond, die die Fahrt von England nach Ostafrika als Maschinistin auf einem Dampfer bewerkstelligt hat. Aber wie es scheint, gibt es im Chinesischen Meer eine Frau. Die Kapitänin des Dampfers Sui-ten wissen davon zu erzählen. Diese gefährdete Frau kommt von ei-

ner amerikanischen Universität und kleidet sich elegant, aber außer ihren Pelzen und Seidenstrümpfen trägt sie zwei Revolver, mit denen sie die Leute, die sie plündern, sehr geschickt zu behandeln versteht.

Ausländische Frauenbewegung. In der Tschechoslowakei hat der Ministerat die Aufnahme der ersten Frau im Ministerium für soziale Fürsorge genehmigt. Es ist dies Frau Dr. Rozal. — In Australien kandidierten 3 Frauen für die Parlamentswahlen, sie verfehlten aber nicht durchzubringen, obwohl sie, trotz sehr einflussreicher Gegner, eine große Stimmenzahl auf sich zu vereinigen vermochten. Auch in Neuseeland haben 3 Frauen bei den kürzlich stattgefundenen Parlamentswahlen kandidiert, aber ohne Erfolg. — In Brasilien ist ein Gesetz betreffend das Frauenstimmrecht in erster Lesung mit großem Mehr angenommen worden. — In Chile haben die Frauen einen „Verband weiblicher Bürger“ gegründet, der sich nicht nur um gesellschaftliche Besserstellung bemüht, sondern auch für das politische Stimmrecht arbeitet. — In Mexiko tagte ein Frauenkongress. Auf dem Programm standen als Hauptpunkte die Abschaffung der Todesstrafe, sowie die allgemeine Abstraffung und andere wichtige Fragen.

Die erste reformierte Theologin in Ungarn. Die erste reformierte Theologin Ungarns, Olga Novak, hat an der Budapest Theologie ihr Studium beendet und die Hilfspastorprüfung abgelegt. Ihr Arbeitsgebiet wird die innere Mission unter den Frauen betreffen.

Die größte Lebensversicherung, die bisher für eine amerikanische Frau aufgenommen worden ist, wurde von Mrs. Cora J. L. eingegangen. Die Police beläuft sich auf 2 Millionen Dollar. Mrs. J. L. ist eine Tochter des verstorbenen Monarchs Charles B. Marjory, und man sagt, daß sie die Versicherung, die ihr Gatte ausgesetzt erhalten soll, aufgenommen hat, um damit die Lebensversicherung zu decken, die bei ihrem großen Vermögen sehr beträchtlich sein werde. Ihr Mann hat bereits vor einigen Jahren eine Lebensversicherung von 1 Million Dollar zu deren Gunsten abgeschlossen. Die größte Versicherung, die bisher von einer Frau in den Vereinigten Staaten eingegangen war, besitzt Mrs. M. L. Newberry mit 1 1/2 Millionen Dollar.

Nägelform und Charakter. Man hat mancherlei Art versucht, den Charakter des Menschen aus seinem Fingerring zu erschließen. Bisher wollte das Wissen der Persönlichkeit der Gesehildung entnehmen, weil das aus der Stellung des Schädels auf Anlage und Fähigkeit leitet. Nach Haupt ist ein englischer Denker, eine besondere Methode gefunden zu haben. Er beurteilt die Menschen nach der Form ihrer Nägel. Nach ihm sollen Menschen mit kurzen und breiten Nägeln innig, stillen, willenskräftigen Charakter haben. Sie besitzen einen kritischen Geist und geben gute Organisationsab. Lange und schmale Nägel weisen auf einen schmalen, schicklichen Sinn und philosophische Gedanken. Frauen, die kurze Nägel haben, sind stets gute Hausfrauen.

Ein altes Weibzeitalter. Wenn Gatten in der Reformationszeit anrief, daß es eine Zeit zu leben sei, so erhebt den besten, den größten Teil der Deutschen nicht so sehr um den Ruf eine englische Modeschristen Majorie Rowen. Sie verleiht sich allerdings zu der lächerlichen Behauptung, daß das Leben überhaupt in anderen Zeitaltern so viel Freude mache, sondern sie schränkt ihren Optimismus auf das Gebiet der Mode ein. „Es ist fast unmöglich, daß heute eine Frau, die sich angezogen ist“, schreibt sie. „Es ist die billigsten fertiggelassenen Sachen haben einen gewissen Glanz und Kleidsamkeit, und einmal ist die Frau bequemer, hygienischer und unheimlicher und passender geteilt gewaschen als in der Gegenwart. Wohl wenige Frauen werden sich klar, in was für einem altem Zeitalter sie leben — wenigstens in Hinsicht der Kleidung. So gab es sonst noch eine Epoche, da man Güte trug ohne lästige Kleider, Schiffe, die keine Hühneraugen machten. Kleider, die nicht den Körper verewalteten und entstellten? Gewiß, aber es so manche Glanzperiode der Mode in frühen Zeiten, aber keine war je so bequem und — was auch nicht zu verachten — verhältnismäßig so billig. Die kostbaren Kleider des Mittelalters in ihrer ganzen Schärfe ist, die riesigen Kleider und engen Korsetts des 18. Jahrhunderts sehen fröhlich auf den Bildern und auf der Bühne wunderbarlich aus, aber wehe der modernen Frau, die sich heute in solchen Kostümen bewegen wollte! Die unheimlich ansehnlichen Krüsen, die lasten den Rücken und schmerzigen Federbügel, die Schürzenhülle ebenso wie die Schürzenhülle, die die Weiblichkeit der Schürzenröcke — all das muß für die Trägerin dieser schönen Sachen ein beständiges Leid bedeuten haben. Jetzt hat man zum erstenmal in der Mode Kunst und Schönheit mit Vernunft und Hygiene vereinigt. Noch nie wurde es der Durchschritts so leicht gemacht, anständig auszusehen, und das mit einem nur durch ein wenig großen Wollmantel. Es schmeckt, Freiheit, Gleichheit, reiche Auswahl — das sind die Vorzüge der gegenwärtigen Mode, die wirklich ein glückliches Zeitalter für die Frau heraufgeführt hat.“

Handel und Volkswirtschaft.

Internationale Holzkonferenz in Bratislava.

Die Bratislavaer Holzbörse hat im Vereine mit Handels- und Gewerbekammer Bratislava (Tschechoslowakei) „Carpathia“, Landesverband Holzproduzenten und Holzhändler in der Tschechoslowakei, beschlossen, während der Donaumesse „Internationale Holzkonferenz“ in Bratislava zu veranstalten, und zwar in den Tagen vom 31. August und 1. September 1928.

Zweck der Konferenz ist: Annäherung der Produktion- und Konsumländer zwecks Einigung in der Frage der einheitlichen Holzmassen, Messsysteme, Klassifizierung, weiter zwecks Besprechung über gemeinsames Vorgehen zur Beseitigung der verschiedenen Tarife, Export- und Importhindernisse, über dringende Valuta-, Kredit- und Finanzfragen. Zugleich soll die Konferenz in Erwägung ziehen, ob die Errichtung einer internationalen Holzverbändevereinigung, welche dann weiter die gemeinsamen Ziele und Bestrebungen verfolgen würde, nicht empfehlenswert wäre.

Zur Konferenz gelangen erfreulicherweise zahlreiche Anmeldungen aus dem In- und Ausland. Die Beteiligung hervorragender Referenten aus dem In- und Ausland ist zugesichert.

Der Schwerpunkt der Vorbereitungsarbeiten zur internationalen Holzkonferenz liegt in dem Exekutivsausschuss, der durch Neuanmeldungen von Fachorganisationen sich ständig erweitert. Die Vorbereitungsarbeiten werden von der Holzbörse Bratislava durchgeführt. Nach den letzten Mitteilungen werden nicht nur alle einheimischen Fachorganisationen teilnehmen, sondern auch die des Auslandes. Die tschechoslowakischen Gesandtschaften und Konsulate im Auslande entwickeln über Ersuchen des Komitees eine ausgebreitete Propaganda, welche sicherlich die Teilnahme aller europäischen Staaten gewinnen wird. Schon heute sind zur Konferenz die ersten Fachleute angemeldet und es ist ausser Zweifel, dass die Konferenzteilnehmer mit der heutigen Lage der Holzindustrie genau bekannt werden und die Konferenz ihre wichtige Sendung erfüllen wird. Während die Kommission A. (internationale Holzstatistik, Fragen der Forstwirtschaft vom Standpunkte der Interessen des Holzhandels) im Grossen und Ganzen einen mehr instruktiven Charakter tragen wird, kann man mit grossem Interesse den Ergebnissen der Beratungen der Kommission B. (einheitliche Regelung der Usancen des Holzhandels) und C. (Tarif-, Einfuhr- und Ausfuhrfragen, Zölle, Valuta-, Kredit- und Finanzfragen) entgegensehen.

Die Kommission B. hat zum Gegenstande der Beratung die Beschleunigung der allgemeinen obligatorischen Einführung des metrischen Masses, die einheitliche Messung und Klassifizierung des Holzes, und in der Kommission C. werden alle jene brennenden Fragen verhandelt, welche die Schwierigkeiten der Entwicklung des heutigen internationalen Holzhandels betreffen. Es ist zu erwarten, dass es den Fachleuten gelingt, die Hindernisse zu beseitigen.

Der Kommission D. fällt die schwierige Aufgabe zu, zu entscheiden, ob eine internationale Vereinigung der Holzverbände geschaffen werden soll. Die Annahme dieses Projektes wäre ein grosser Erfolg der Konferenz und zugleich ein Beweis dafür, dass die Teilnehmer über den Weg einig wurden, der zur Hinwegräumung der letzten Hindernisse führt, für die die neugegründete Organisation Abhilfe schafft.

Stagnation im Tabakhandel. — Aus Warschau wird berichtet: Infolge der sehr hohen Preise sind die Tabakgeschäfte mit Waren überfüllt, und die Zahl der Kaufstücker ist im Sinken. Die Tabakfabriken bemühen sich um Absatz.

Fensterglas

L. Cewin, Godz, Piotrkowska 83
und Zakajna 13. Telefon 12-83.

Das Ergebnis der Siebenten Deutschen Ostmesse.

Obwohl die Deutsche Ostmesse vom 12. bis 16. August unter den denkbar schwierigsten Umständen stattfand, überstieg ihr geschäftlicher Erfolg die Erwartungen der meisten Aussteller erheblich. Trotz der Verkehrsschwierigkeiten, die die Folgen der auflackernden Streiks waren, waren die 8 grossen Hallensysteme der Deutschen Ostmesse und der neue imposante Messpalast „Handelshof“, der 66 000 cbm, ummauerten Raum umfasst, voll beschickt, so dass rund 2 500 Aussteller einen reichhaltigen Mustermarkt deutscher Waren darbieten. Wilde Gerüchte von einem bevorstehenden deutschen Zusammenbruch und Generalsstreiks hatten manche Kaufleute aus dem Osten von dem Besuch der Deutschen Ostmesse zunächst zurückgehalten. Als die politische Krise in Deutschland sich aber rasch löste, trafen in den letzten Tagen der Messe Ausländer in so grosser Zahl ein, dass auf dem Königsberger Messamt noch auf keiner Messe soviel Einkäufer aus dem Osten mit ihren Adressen und Geschäftsinteressen registriert worden sind, wie bei der Siebenten Deutschen Ostmesse. Die Hauptmasse der Einkäufer kam aus Litauen, aber auch aus Estland, Lettland und Polen waren die führenden Geschäftshäuser in Königsberg vertreten. — Russland hatte Delegationen wichtiger wirtschaftlicher Organisationen nach Königsberg entsandt, und wichtige Ausfuhrgegenstände, wie Linsen, Petersburger Gummischuhe u. a. auf der Königsberger Ostmesse zum Verkauf gestellt. Aber diesmal handelten nicht russische Kommissionen, sondern deutsche Geschäftsleute mit den russischen Waren Interessenten aus England, Amerika, Schweden, der Tschechoslowakei, Bulgarien und Rumänien studierten auf der Siebenten Deutschen Ostmesse die Tendenz des Ostmarktes. Das Geschäft entwickelte sich nur langsam, weil die Zahlungsmittelknappheit und das Abflauen des Dollars die abwartende Haltung bei Käufern und Verkäufern verstärkte. Da im Osten die Ernte noch nicht eingebracht ist, mussten die Einkäufer, die eine vorwiegend landwirtschaftliche Kundschaft zu versorgen haben, vorsichtig disponieren. Im allgemeinen war die Kaufkraft der Einkäufer aus Ostdeutschland gering, so dass von ihnen nur Aufträge in bescheidenem Umfange gegeben wurden. Dagegen entwickelte sich das Auslandsgeschäft erfreulich. Bei dem Handel nach dem Osten wurden in der Hauptsache Gebrauchsgegenstände und Kleinmaschinen für Hauswirtschaft, Ackerbau und Handwerk gefragt. Insgesamt erwies sich der Bedarf des Ostens als grösser, als man vor der Messe anzunehmen geneigt war, und es zeigte sich, dass die Exportfähigkeit Deutschlands, obwohl manche Preise dem Weltmarktdurchschnitt schon nahe kommen, stark genug ist, um den Wettbewerb im Osten auch weiterhin erfolgreich zu bestehen.

Warschauer Börse.

Millionówka
Ffdr. d. Bodenkreditges. Ebl.
Goldanleihe

Warschau, 23. August

Valuten.

Dollars	245000
Pfund Sterling	—
Kanadische Dollars	—
Franz. Franks	14000
Tschechische Kronen	—
Deutsche Mark	—

Schecke.

Belgien	11175
Berlin	0 05 1/2 - 0 05
Danzig	0 05 1/2 - 0 05
Holland	—
London	1130000 1125000
New-York	245000
Paris	14150 13800-14150
Riga	—
Prag	7280
Schwiz	44900
Wien	3 51
Italien	10750
Rumänische Lei	—
Christiana	—

Zürich, 23. August. (Pat.) Anfangsnoteierungen. Berlin 0.00015, Holland 218 —, New-York 568.25, London 2619, Paris 30.87, Mailand 23.80, Prag 16.20, Budapest 0.037, Belgrad 5.50, Sofia 4.85, Bukarest 2.60, Warschau 0.0023, Wien 0.0077, Oesterr. Kr. 0.0073.

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Diekontobank —, Handelsbank 1200, Handels- u. Industriebank —, Westbank —, Warschauer Kreditbank 240-200-260, Genossenschaftsbank 325, Landw. Verein 90 95, Wilnaer Privat Handelsbank 140-150, Bank für Handel u. Industrie 200-205-190, Lemberger Industriebank 77 5-70-72 5, Arbeitergenossenschaftsbank 550 600-500 Kleinpolnische Bank 91, Lemberger Landwirtsch. Kreditbank Handelsbank —, Warsch. Industriebank —, Kreditbank —, Cerata 130 435, Kijewski 550 560 530, Pils 70-60-62, Chodorow 850-800-850, „Gostocles“ 4200-3400-1000, Michalow 530-500-510, Firley 150-140, Holzges. 45-52 5 50, Cegielski 135-105 118, Modrzew 1300-1425-1400, Ostrowiec Werke 1575-1400 1500 — 5, Ein 1300-1150-1350, Radzi 540-500-520, „Orus“ 260 200-210, Lokomotivgesellschaft 130-100-115, Zyrdow 30000 31000, Jabkowscy 35-32, Leder- und Gerbereten 63, Cmielow 200, Kabet 175 180, Haberbusch 635 575 590, Knezel 170 150 160, Poln. Naphta-Industrie 605-550 572 5, Lenartowice 40-35 33, Uaja 1400-1275, Potaszwerke 1260, Spiess 150-160 155, Wildt 170-155 160, Czerak 340 315 340, Gostawice 495 440 450, Zucker-gesellschaft 6200-7750 6500, Lasy 30 35 70, Koblengese. 950 650-675, Litpop 105-140-143, Norblin 450-310 360, Ortwein 160 140 150, Rabn & Zielinski 220 205 230, Starachowice 820 755-800, Poelsk 130 140, Zielenski 1600-1650-1450, Borkowski 105-110 107 5, Polba 35 38 23, West-Ges. für Handel 35-47 5, Poln. Elektrizität. Gesell. 160-142 5, „Sita i Swiatlo“ 405 450, Spiritus 1200 925, Naphtal 110-100 110, Nobel 310 285 270, Pustelnik 245 252 5 245, Bednawski 35, Zawiercie —, Schiffahrtsgesellschaft —, Elektrizität —, Trzebinia —, Bormann und Schwede —, Radocha —, Lemberger Industriebank —, Marynia —, Hurt —, Landw. Syndikat in Warschau —, Belpol —, „Strem“ —.

Baumwolle.

Liverpool, 22. August. Endnotierungen: für Oktober 13.54, für Januar 13.12, für März 12.97, für Mai 12.83.



Bund der Deutschen Polens.

Samenhof Str. 17.
Sprechstunden von 11—3 Uhr.

Stellensuchende

Beschäftigung suchen: Buchhalter, Kaiserer, Korrespondent, Gutbesitzer, Kolonial, Färbereimeister, Kon-torist, Verkäufer Einbinder, Weber, Bürolehrling, Schlosser, Dreher, Nagelwerk, Kranenführer, Maschin, Antiker, Nach-macher, Arbeiter, Maschinenführer, Schlosshalter, Kinder-fraulein, Stütze, Wirtschaftlerin, Seidenweberin, Hauswirtschafterin.

Ein Zimmer ist frei.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: L. D. Verlagsdirektor
Dr. E. v. Behrens. Druck und Verlag: „Libertas“,
Verlags-gesellschaft m. b. H.

Teichmann & Mauch

Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien,
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
Lodz, Petrikauer Strasse 240.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamoma-schinen, Transformatoren, Kch- u. Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten.
Prüfung von Blig-Installation von elektri-schen Licht- und Kraftanlagen.

Lager von elektrischen Installationsmaterialien sowie Motoren und Dynamos in jeder Grösse.

Sommerprossen,

Gommerbrand, gelbe Kleide,
befestigt unter Garantie

„Axela“
Grem 1/2 Dose 15.000 M.,
1/2 Dose 30.000 M., Axela
Seife 1 Stück 10.000 M.,
zu haben in Lodz in fol-genden Drogerien:

Dietel, M. Piotrkowska 157
J. Lipinski, „50
St. Majewski, „124
St. Romanowski, „254
H. Rehtmann, „207
M. Rzewski, Andzaja 2
J. Sikorski, Rolowka 6



Schreibmaschinen-Tische
Flachpulte
Büro-Tische
Altenständer
Stühle — Sessel

massiv Eiche, gut und billig.

Verlangen Sie prospekt L.

ORGA-WERKE CARL ERNST DANZIG.
HERBST

